

# Holzarbeiter-Zeitung.

## Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.  
Abonnementpreis M 1 pro Quartal, ohne Bringegeb.  
Post-Nr.: 3705.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Röste, Hamburg;  
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg 19, Frachtklee 79/81.

Inserate  
für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 40 M.  
Bergmüchungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 M.  
Versammlungsanzeigen 10 M. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Der Arbeitsnachweis der Berliner Tischlerinnung ist gesperret!

### Schrenppflicht jedes reisenden Kollegen ist, von Cassel fernzubleiben.

#### Lohnbewegung.

(Folgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mitteilung über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

#### Cüstrin. (Telegr.) Wegen ausgebrochener Lohnunterschieden ist der Zugang fernzuhalten.

Zugang ist fernzuhalten von:

- Tischlern nach Neuruppin, Kellheim im Taunus, Rowawes-Neuenhof, Wuzen (Strel), Parchim, Schöningen (W. und S. Helmke), Weikensee (Kraus, Banghansstr. 22, und Gahn & Mehlor), Leipzig (W. Gross, Eilenburgerstraße), Werbau (Lange & Weber), Laffan i. Pommern, Aschaffenburg (Möbelfabrik Schwindt), Düsseldorf (Emil Funke), Breslau (Striegel & Ludwig, Gräbnerstraße, Maader, Deuthenerstraße 52), Gellrich & Uhe, Alsenstr. 17) und Simenau i. Th. (Köcherl);
- Tischlern, Maschinenarbeitern, Drechslern und Polierern nach Mühlendorf am Inn, Neusorg (Kempf & Geiger);
- Tischlern und Maschinenarbeitern nach Frankfurt a. M. (Fabrik photographischer Apparate von Dr. A. Krügener);
- Tischlern, Drechslern und Maschinenarbeitern nach Ottenen (Hahn & Wille);
- Möbelstischlern, Wagnern und Maschinenarbeitern nach Mannheim (Maschinenfabrik von S. Lang);
- Möbelstischlern nach Celle (A. Westen);
- Stellmachern und Schreibern nach Dorstfeld bei Dortmund (Feldbahnfabrik von Drenstein & Koppel);
- Holz- und Metallarbeitern nach Neustrelitz i. Medlb. (Gebr. Maack);
- Blavierarbeitern nach Berlin (Firma Nieber & Co., Inhaber S. Lehn), Coblenz (Wand);
- Korbmachern nach Corbeitha (M. Thieme und F. Muth);
- Drechslern nach Altona (Maack), Hainichen;
- Bilderrahmenmachern und Vergoldern nach Berlin (Johannsen).

#### Ausland.

- Schweiz: Von Schreibern nach Bern.
- Oesterreich: Von Instrumentenmachern und Harmonikbauern nach Bozen (F. Sogin).

#### „Unsere schöne Gummi-Industrie.“

Die Gummi-Industrie war noch vor einigen Jahren ein für die Arbeiterbewegung verschlossenes Gebiet; nicht, daß wir damit sagen wollten, die Arbeiter in Gummiabriken hätten sich der modernen Arbeiterbewegung fern gehalten, gewiß nicht. Wir wissen, daß eine große Anzahl in Hartgummifabriken beschäftigter Arbeiter und Arbeiterinnen der Arbeiterbewegung nicht bloß sympathisch gegenüberstehen, daß sie ihr vielmehr mit Herz und Seele anhängen; aber für die gewerkschaftlichen Organisationen waren sie bisher schwer zu gewinnen. Woran lag das? Nicht etwa daran, daß die Arbeiter dieser Industrie so überaus günstig gestellt sind und deshalb jede Besserung ihrer Lebenslage überflüssig ist. Soweit wir unterrichtet sind, lassen vielmehr die Löhne in den beregten großen Fabriken, als auch in den Nebengewerben: wie chirurgische Industrie usw., alles zu wünschen übrig. Löhne von M 16, 18 und M 20 pro Woche sind allgemein, selten sind sie höher, aber oft noch niedriger als der angegebene Minimallohn. Mit ganz wenigen Ausnahmen ist die zehnstündige Arbeitszeit üblich, selten ist sie kürzer, geht aber nicht unter neun Stunden herab. Zieht man weiter in Erwägung, daß kaum in einem Industriezweig die Gesundheit der Arbeiter so sehr leidet als in Gummiabriken, dann muß man

sich wundern, daß die Arbeiter in den Gewerkschaftsorganisationen so schwach vertreten sind. Uns ist das erklärlich. Zunächst kommt in Betracht, daß die Gummiindustrie vorwiegend Großindustrie ist, die sich in den Händen kapitalkräftiger Leute befindet oder Aktienunternehmen ist. Da die Zahl verhältnismäßig gering ist und drei Duzend großer Unternehmer kaum übersteigen dürfte, wechseln die Arbeiter nicht so häufig, weil die Auswahl der Arbeitsstellen nur gering ist und sie, nachdem sie in der Branche eingearbeitet sind, nicht so leicht zu einer anderen Beschäftigung übergehen, dann Lieberinungünstiger Geschäftskonjunktur sich Lohnabzüge gefallen lassen, als dagegen zu opponieren oder die Fabrik zu verlassen. So bildet sich nach und nach das Gefühl heraus, daß für sie eine Berufsorganisation eigentlich gar keinen Wert habe. Aber noch ein anderer Umstand kommt in Betracht, das sind die sogenannten Wohlfahrts-Einrichtungen, die angeblich für die Arbeiter geschaffen worden sind, in Wirklichkeit aber den Unternehmern am meisten nützen. Nachdem die Einrichtungen sind, wird die Arbeiterschaft mehr oder weniger abhängig vom Unternehmer. Dieser ist sicher, immer einen gelübten, vor allem aber einen willfährigen und zufriedenen Arbeiterstamm zu haben. Teilweise wird dies erreicht durch die berühmten Arbeiterwohnungen oder Arbeiterhäuschen, die zu erwerben, den Arbeitern Hoffnungen gemacht werden, oder durch Zwangssparpläne, Pensions- und andere Einrichtungen. Die „Segnungen“ dieser „wohlthätigen“ Einrichtungen, zu denen der oder die Unternehmer zuweilen einige Broden des aus dem Ertrage fremder Arbeit „ersparten“ Mehrwerts leisten, kommen den Arbeitern in der Regel immer erst nach Ablauf gewisser Jahre zu gute, vorausgesetzt, daß sie recht artig sind, sich niemals gegen die geheiligte Autorität ihres Brotergebers auflehnen, oder gar Vereinen angehören, die diese Autorität in der Fabrik vermeintlich zu untergraben bezwecken.

Daß die Unternehmer sich auf diese Wohlfahrts-Einrichtungen viel zu gute tun, beweist ein Bericht in der jüngsten Nummer der „Gummi-Zeitung“. Seine Excellenz Herr Möller, Preussischer Handelsminister und Kupferstempel-Fabrikbesitzer in Bradwebe, hatte nämlich den Vereinigten Gummiabriken in Harburg einen Besuch abgestattet, um die wahrscheinlich vorher bestellten Klagen über das Darniederliegen besonders der Gummiindustrie in Harburg entgegenzunehmen. Herr Möller ist nun einmal der Mann, der für alle im Kampfe ums Dasein ringenden Unternehmer ein warmes Herz hat, der den Handwerklern in ebensolch rührseliger Stimmung verspricht, bei der Zollregelung ihre Interessen gegenüber der sie drückenden Großindustrie zu berücksichtigen, als er in gleicher Stimmung auch sein Augenmerk auf das günstige Fortschreiten derselben Großindustrie richten will. Ein vielseitiger Herr, der es mit niemand verderben will. In dem Bericht wird es Sr. Excellenz zunächst hoch angerechnet, daß „er keine Mühe scheut, um sich über die Lage und Leistungsfähigkeit der einzelnen Industriezweige persönlich zu unterrichten und sich an Ort und Stelle Kenntnis von der Berechtigung ihrer Wünsche und Klagen zu holen, sich zu überzeugen, was geschaffen wird und was zu schaffen noch möglich ist.“ Die Segnungen solcher handels-

ministerieller Informationsreisen für den Geldbeutel der Großindustriellen hat die Gummiindustrie nicht ruhen lassen. Ihre Industrie, so jammern sie, „war auf diesen Informationsreisen unberücksichtigt geblieben“, aber endlich, das Glück nahte. Am 2. September wurde das Harburger Etablissement der Vereinigten Gummiwarenabriken Harburg-Wien durch einen Besuch des Herrn Ministers ausgezeichnet. Daß ihn Senatoren, Gewerbe- und Regierungsräte begleiten, versteht sich am Rande, um nötigenfalls mit Informationen über die Gummiindustrie aufwarten zu können.

Wie das ganz selbstverständlich, sprach sich Sr. Excellenz sehr anerkennend über das Gesehene aus, natürlich wird er auch seine Freude ausgesprochen haben über die „gesund aussehenden, wohlgenährten und propper gekleideten Arbeiter und Arbeiterinnen, und wird bei sich gedacht haben: „die haben es wahrlich besser als ein solch geplagter Minister, den man überall mit Klagen traktiert über schlechten Geschäftsgang, der nur auf zu geringe Berücksichtigung in der Schutzollfrage zurückgeführt wird“. Die „gesund aussehenden“ und „wohlgenährten“ Arbeiter scheinen Sr. Excellenz besonders aufgefallen zu sein, denn „er erkundigte sich über die Wohlfahrts-Einrichtungen dieses größten und ältesten deutschen Etablissements, die ihn speziell interessierten, und über welche er sich lobend äußerte.“ Herr Möller hätte außer die ihn begleitenden Informatoren nur mal einige Arbeiter fragen sollen, wie hoch ihr Verdienst sei, er hätte dann vielleicht schon erraten können, auf wessen Kosten sich das größte, älteste deutsche Etablissement dem Minister gegenüber breit machte. Als ein Breitmachen kann man es nur bezeichnen, wenn im Anschluß an die lobende Aueßerung des Ministers gesagt wird: „Der Minister wird sich hierbei überzeugt haben, welche bedeutenden Leistungen die Industrie freiwillig zum Wohle ihrer Arbeiter aufwendet.“

Man will damit lediglich dem Minister unter die Nase reiben, daß die Regierung es mit der Arbeiterschutzgesetzgebung und -Versicherung genug sein lassen soll, die Industrie sei genügend für das Wohl ihrer Arbeiter besorgt, nehme freilich große Lasten auf sich und sei außerstande, noch mehr für die staatliche Arbeiterversicherung auszugeben. Also, Schluß mit der Sozialpolitik!

Daß die Arbeiter lieber auf die gesamte Wohlfahrts-politik der Unternehmer zu Gunsten einer vernünftigen ausreichenden Arbeiterschutz- und -Versicherungsgesetzgebung verzichten, das würde dem Herrn Minister jeder in der Fabrik von ihm befragte Gummiarbeiter gesagt haben. Diese wissen, daß alle die über das Wohlgenährten gelobten Wohlfahrts-Einrichtungen von ihrem Gelde geschaffen sind; ihnen zahlt man Hungerlöhne und von den hohen Ueberschüssen gibt man einen Bruchteil zu jenen Einrichtungen, die nicht einmal allen, sondern nur einem Teil der Arbeiter, und nur unter gewissen Voraussetzungen, zu gute kommen. Ubrigens, meinen wir, hat die Harburger Gummiabrik A.-Ges. gar keine Ursache, dem Minister Klageklatschen vorzujagen; sie war in der glücklichen Lage, ihren „notleidenden“ Aktionären seit Jahren immer zwischen 20 bis 25 pSt. Dividende auszahlen zu können. Nichtsdestoweniger hat dies älteste und größte

deutsche Establishement in der Gummi-Industrie ihren Arbeitern Wohnhäuser gemacht mit dem begründenden Hinweis auf die schlechte Geschäftskonjunktur, und Arbeiter hinausgemahnt, die sich erlauben hatten, zu sagen, daß die Lohnabzüge bei solchen hohen Dividendenauszahlungen nicht gerechtfertigt seien. Diese Arbeiter sind ihrer Anrechte an die vielgelobten Wohlfahrtseinrichtungen dadurch verlustig gegangen, außerdem ist ihnen die Möglichkeit, in gleichen Fabriken Arbeit zu erhalten, durch die Fabrikleitung erschwert worden, was einen Arbeiter aus Verzweiflung in den Tod getrieben hat.

Wir freuen uns gewiß, wenn die Gummi-Industrie floriert, aber wünschen möchten wir, daß dies nicht allein nur im Interesse der Aktionäre geschähe, sondern auch im Interesse der Arbeiter. Nicht darin liegt die „sozialwirtschaftliche Bedeutung der vorwärtsschreitenden Gummi-Industrie“, verehrte „Gummi-Zeitung“, daß der Geldbeutel derer immer besser gespickt wird, deren ganze Tätigkeit darin besteht, am Schlusse des gesegneten Geschäftsjahres die Coupons abzuschneiden, sondern darin, daß die Früchte menschlicher Arbeitskraft allen zu gute kommen, die körperlich und geistig mitgewirkt haben, und daß sind nicht in letzter Linie die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Gummi-Industrie. Mögen die Fabrikanten dieser Branche, die heute noch auf dem Standpunkt stehen, daß die Arbeiter im Produktionsprozeß eine Null sind, daß nur das Kapital der maßgebende Faktor sei — mögen recht bald von dieser längst nicht mehr und noch nie maßgebenden Anschauung zurückkommen, die Arbeiter nicht bloß als untergeordnete Werkzeuge, nicht als bloße Ware, sondern als Menschen mit menschlichen Bedürfnissen anzuerkennen, ohne die nun einmal im heutigen Produktionsprozeß nicht auszukommen ist, mit denen gerechnet werden muß.

Mit Wohlfahrtseinrichtungen einerseits und mit Repressalien andererseits wird man die Arbeiter, ohne Berücksichtigung ihrer den kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßten Bedürfnisse und ohne Anerkennung ihrer Rechte, als Faktor im Produktionsprozeß mitwirken zu dürfen, nicht abhalten können, daß sie sich denjenigen Organisationen anschließen, von denen sie eine bessere Wahrung ihrer Lebensinteressen erwarten dürfen, als von den um sie angeblich so bekümmerten Unternehmern in der Gummi-Industrie. Wenn das Fabrikantenorgan heute auch noch prahlt, daß die Gummiabriken bisher der Sozialdemokratie — und wir sagen: den Gewerkschaften — noch größtenteils verschlossen sind und infolge der Energie — soll heißen: Herborkehrung des Probenstandpunktes — auch ferner verschlossen bleiben werden, so täuscht sich das Blatt. Die Arbeiter sind durch das schroffe und brutale Verhalten der Fabrikanten ihnen gegenüber zum Denken angeregt worden — und wenn der Herrenstandpunkt weiter so bertreten wird wie im vorigen Jahre in Harburg und Cassel, dann wird die Zeit nicht allzu fern sein, wo die Gummi-Industriearbeiter ihren Unternehmern und Aktionären in geschlossener Phalanx gegenüberstehen. Dann wird es aber mit „unserer schönen Industrie“, in dem Sinne, wie das Unternehmernorgan heute ihr spricht, zu Ende sein, dann wird nicht nur die hohe Dividende der Aktionäre, nicht nur die Lantime der Aufsichtsräte das treibende Motiv in der Produktion sein, sondern mindestens in gleichem Maße die gerechte Würdigung und Bezahlung der Arbeiter.

### Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1902.

#### II.

Welche respektablen Mitgliederzahlen einzelne unserer Zentralverbände bereits erreicht haben, sei hier noch nachgewiesen. Im Jahre 1902 zählten an Mitgliedern: Metallarbeiter 128 842, Maurer 82 223, Holzarbeiter 70 380, Bergarbeiter 41 894, Textilarbeiter 38 158, Fabrikarbeiter 33 640, Buchdrucker 33 369 (Buchdrucker Elfaß-Lothringen 751), Zimmerer 24 502, Schuhmacher 20 533, Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 19 713, Schneider 18 680, Tabakarbeiter 17 833, Bauarbeiter 16 193, Maler 14 503, Hafnarbeiter 13 832, Brauer 13 189, Buchbinder 10 207, Töpfer 8627, Porzellanarbeiter 8215, Steinarbeiter 8000, Lithographen 7655, Schmiede 7244, Gemeindebetriebsarbeiter 6127, Maschinisten und Feiger 6070, Wälder 5736, Glasarbeiter 5643, Wälder 4760, Tapezierer 4735, Steinseher 4424, Lederarbeiter 4330, Bildhauer 3918, Werftarbeiter 3749, Sattler 3560, Kupferschmiede 3513, Putzwerker 3232, Hand Schuhmacher 2957, Dachdecker 2974, Glaser 2772, Seelente 2593, Stuckateure 2553, Schiffszimmerer 2092, Buchdrucker-Hilfsarbeiter 1996, Müller 1992, Gastwirtsgehilfen 1978, Handlungsgehilfen 1770, Fleischer 1577, Graveure 1562, Handöler 1474, Kürschner 1341, Zigarrenfortierer 1120, Konditoren 952, Lagerhalter 862, Zivilmusiker 537, Barbier 500, Masseure 355, Bureauangestellte 371, Gärtner 312, Notenschreiber 289, Notenschreiber 289.

Ein ausbreitendes Uebel! Darüber, welchen Einfluß eine Organisation im Gewerbe ausüben vermag, kann man sich nur dann bilden, wenn man weiß, welcher Prozentsatz der Berufsangehörigen der Vereinigung angehört. Für die

Berechnung dieses Prozentsatzes bildet die im Jahre 1895 veranstaltete Gewerbebezahlung die einzige Unterlage.

Es sieht fest, daß die von der Generalkommission aus der Gewerbebezahlung von 1895 berechnete Zahl der Organisationsfähigen heute nicht mehr zutreffend ist; dennoch muß man bis zur nächsten, im Jahre 1905 erfolgenden Gewerbebezahlung die Ziffern aus der Bezahlung von 1895 der Prozentberechnung zu Grunde legen. Da weder die Vereins- und Gewerkschaften im wahren Sinne des Wortes zu betrachten sind, noch die Berechnung des Prozentverhältnisses nur auf die Mitglieder der Zentralverbände beschränkt.

In den Verufen, für welche die in der Statistikgeführten 60 Zentralverbände bestehen, waren 1895 6 016 293 Organisationsfähige, darunter 901 878 Arbeiterinnen = 14,42 pZt. organisierte, und zwar 704 988 männliche = 17,29 pZt. und 28 218 weibliche = 3,18 pZt. Das verhältnismäßig ungünstige Gesamtergebnis wird dadurch hervorgerufen, daß für Verufe, welche die größte Zahl Beschäftigter aufweisen, die aber infolge ihrer kümmerlichen wirtschaftlichen Lage, oder auch aus in der Art der Beschäftigung liegenden Gründen dem Organisationsgedanken schwer zugänglich sind, die Organisationen sehr schwach sind und nur einen äußerst geringfügigen Prozentsatz der Berufsangehörigen umfassen. Andererseits aber haben einzelne Verbände eine so beträchtliche Zahl der Berufsangehörigen zu sich herangezogen, daß sie tatsächlich als die Vertretung der Arbeitererschaft ihres Berufes gelten können.

Es waren 1902 organisiert in Prozenten der Berufsangehörigen:

Buchdrucker (in beiden Organisationen, die der Generalkommission angeschlossen sind) und Buchdruckerhilfsarbeiter 79,38; Bildhauer 65,30; Kupferschmiede 54,10; Hand Schuhmacher 48,53; Glaser 44,32; Steinseher 43,20; Lithographen und Steinbruder 42,20; Hafnarbeiter 39,41; Tapezierer 33,04; Schiffszimmerer und Werftarbeiter 36,61; Töpfer 36,46; Gemeindebetriebsarbeiter 35,16; Maurer 34,65; Stuckateure 33,85; Brauer 31,16; Formstecher, Graveure und Ziseleure 26,84; Porzellanarbeiter 26,48; Wälder, Böttcher 26,22; Bergöber 26,04; Gutmacher 24,95; Buchbinder 24,94; Metallarbeiter 24,11; Zimmerer 24,05; Maler 22,64; Holzarbeiter 22,56; Dachdecker 21,31; Kürschner 20,96; Schuhmacher 19,04; Zigarrenfortierer und Zigarrenfortierer 18,14; Glasarbeiter 15,81; Maschinisten und Feiger 15,28; Sattler 13,72; Lederarbeiter 12,68; Seelente 12,51; Bergarbeiter 11,19; Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 10,95; Schneider 10,19; Konditoren 9,83; Fabrikarbeiter 9,51; Steinarbeiter 8,23; Schmiede 7,95; Wälder 6,41; Textilarbeiter 6,38; Bauarbeiter 4,94; Müller 4,33; Barbier 3,18; Fleischer 2,80; Gastwirtsgehilfen 0,92; Handlungsgehilfen und Lagerhalter 0,91; Gärtner 0,55.

Es sind somit in 27 Verufen mehr als 20 pZt. und bereits in 15 Verufen mehr als 30 pZt. der Berufsangehörigen vereinigt.

Im Jahre 1895 umfaßten die sämtlichen Organisationen 5,15, 1898 6,53, 1897 8,19, 1898 9,84, 1899 11,57, 1900 13,56, 1901 13,51 und 1902 14,42 pZt. der Berufsangehörigen.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder hat sich im Jahre 1902 um 4519 = 19 pZt. erhöht. Sie ist von 23 699 im Jahre 1901 auf 28 218 im Jahre 1902 gestiegen. Insgesamt sind leider erst 3,18 pZt. der in Frage kommenden industriellen Arbeiterinnen gewerkschaftlich organisiert. Einzelne Organisationen haben zwar ganz beträchtliche Ziffern aufzuweisen. Die Schuhmacher zählten 20,29, die Buchbinder 20,26, die Buchdruckerhilfsarbeiter 14,94, die Metallarbeiter 12,22 pZt. der weiblichen Berufsangehörigen als Mitglieder. Dagegen sind im Textilarbeiterverband, für den 311 122 weibliche und 286 783 männliche Berufsangehörige in Frage kommen, nur 2,11 pZt. weibliche organisiert. Es ist also hier noch sehr viel Gelegenheit zur Agitations- und Organisationsstätigkeit geboten.

Insgesamt hatten die Gewerkschaften im Jahre 1902 eine Einnahme von M 11 097 744 und eine Ausgabe von 10 005 528. An Bestand verblieben in den Kassen M 10 253 559. Gegenüber dem Vorjahre erhöhte sich die Einnahme um M 1 375 024, die Ausgabe um M 1 038 360 und der Kasseebestand um M 1 455 237.

In diesen Zahlen sind nicht einbegriffen die Einnahmen und Ausgaben der Zweigvereine bei Fonds, die nicht der Kontrolle der Zentralverbände unterliegen. Es sind dies aber noch ganz bedeutende Summen; für 1902 sind nur von zehn Organisationen die Angaben gemacht und beträgt die Gesamteinnahme aus diesen Lokalfonds M 620 268. Ueber die Ausgaben aus lokalen Fonds berichtet 13 Organisationen. Danach sind insgesamt verausgabt: an Arbeitslosenunterstützung M 9604, Reiseunterstützung M 6684, Krankenunterstützung M 40 928, Gemahrgeltemunterstützung M 7586, sonstige Unterstützung M 279,98, Streikunterstützung M 381 719, Arbeitsnachweis M 7288, Bibliotheken M 132,77, Kartelle und Sekretariate M 29 281.

Es wäre wünschenswert, daß alle Zentralverbände ihre lokalen Verwaltungen anhalten würden, auch über die Finanzgebarung ihrer Lokalfonds zu berichten; die Einnahmen der Gewerkschaften würden dadurch eine ganz bedeutende Erhöhung erfahren.

Von den Zentralverbänden vereinnahmten pro Kopf der Mitglieder (ohne die Einnahmen der vorerwähnten Lokalfonds):

Notenschreiber M 73,40; Buchdrucker M 54,25; Buchdrucker (Elfaß-Lothringen) M 43,70; Bildhauer M 39,99; Kupferschmiede M 24,69; Lithographen und Steinbruder M 22,68; Hand Schuhmacher M 22,66; Zigarrenfortierer M 22,12; Stuckateure M 21,86; Formstecher M 20,11; Zimmerer M 20; Gastwirtsgehilfen M 19,80; Gutmacher M 19,56; Porzellanarbeiter M 19,05; Maurer M 18,79; Töpfer M 18,01; Seelente M 16,15; Graveure und Ziseleure M 15,73; Müller M 15,37; Maler M 15,29; Buchbinder M 15,11; Glasarbeiter M 15,08; Bauarbeiter M 14,89; Lederarbeiter M 14,72; Wälder M 14,63; Holzarbeiter M 13,88; Gärtner M 13,75; Kürschner M 13,38; Konditoren M 13,20; Brauer M 13,09; Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter M 12,54; Glaser M 12,33; Zivilmusiker M 12,21; Metallarbeiter M 12,17; Vergolder M 12,12; Schmiede M 11,57; Lagerhalter M 11,27; Steinarbeiter M 11,20; Barbier M 11,07; Steinseher M 10,63; Sattler M 10,57; Tapezierer M 10,30; Tabakarbeiter M 10,27; Textilarbeiter M 10,23; Dachdecker M 10,13; Handlungsgehilfen M 9,92; Schneider M 9,69;

Werftarbeiter M 9,42; Schiffszimmerer M 9,21; Hafnarbeiter M 9; Böttcher M 8,38; Schuhmacher M 8,23; Bergarbeiter M 7,93; Gemeindebetriebsarbeiter M 7,86; Maschinisten M 7,64; Buchdruckerhilfsarbeiter M 7,58; Fabrikarbeiter M 7,32; Bureauangestellte M 6,65; Masseure M 6,33; Fleischer M 5,77.

Zu den Gesamteinnahmen der Zentralverbände sind ferner zu rechnen die Einnahmen, welche in besonderen Kassen vorhanden sind, die von den Zentralvorständen verwaltet, jedoch von der Kasse des Verbandes getrennt gehalten sind. Sie dienen ebenfalls gewerkschaftlichen Zwecken und betragen im Jahre 1902 insgesamt in 11 Organisationen M 308 114.

Wie sich die Gesamtausgabe der Verbände im Jahre 1902 von M 10 005 528 auf die einzelnen Unterstützungs- und Verwaltungszweige verteilt, zeigt die nachfolgende Aufstellung.

Es verausgabten im Jahre 1902 für:

Verbandsorgan.....	in 60 Organif. M.	798480
Agitation.....	59	890588
Streiks im Beruf.....	48	1888963
Streiks in anderen Verufen.....	40	41346
Rechtschutz.....	60	93486
Gemahrgeltemunterstützung.....	38	260861
Reiseunterstützung.....	41	709778
Arbeitslosenunterstützung.....	27	1598022
Krankenunterstützung.....	18	793878
Invalidenunterstützung.....	5	154398
Sonstige Unterstützung.....	50	250129
Stellenvermittlung.....	11	5450
Bibliotheken.....	15	7065
Sonstige Zwecke.....	55	293114
Konferenzen und Generalversammlungen.....	52	144733
Beitrag an die Generalkommission.....	58	75755
Projektkosten.....	13	1863
Gehälter.....	58	250415
Verwaltungsmaterial.....	58	267789

Die Ausgabe für Gemahrgeltem-, Reise- und Arbeitslosenunterstützung ist im Jahre 1902 wiederum beträchtlich in die Höhe gegangen. Die erstere stieg gegenüber 1901 von M 198 178 auf M 250 681, die Arbeitslosenunterstützung von M 1 238 197 auf M 1 598 022. Für diese drei Unterstützungen, deren Steigerung ein Zeichen ungünstiger wirtschaftlicher Konjunktur ist, mußten die Gewerkschaften im Jahre 1902 M 509 964 mehr ausgeben als im Jahre 1901 und M 1 879 958 mehr als im Jahre 1899.

Die Steigerung ist in den einzelnen Organisationen ganz enorm, wie sich aus der Berechnung der Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung pro Kopf der Mitglieder ergibt.

Seit dem Jahre 1897 sind diese Ausgaben gestiegen pro Kopf der Mitglieder bei den Bildhauern um M 10,04 auf 23,57; Buchdruckern von 5,81 auf 17,70; Glasarbeitern von 1,10 auf 5,63; Glasern von —,60 auf 2,76; Graveuren von —,63 auf 2,49; Hand Schuhmachern von 1,72 auf 16,18; Konditoren von —,54 auf 4,23; Kupferschmieden von 1,83 auf 9,57; Zigarrenfortierern von M 3,91 auf M 10,45.

Die Ausgaben für Unterstützungs- und Bildungszwecke steigen von Jahr zu Jahr in ganz bedeutendem Maße. Im Jahre 1891 wurden von den Gewerkschaften insgesamt dafür M 388 223 verausgabt. Für das Jahr 1902 beträgt die dafür aufgewendete Summe M 4 643 831. Im Ganzen sind seit 1891 von den Gewerkschaften M 24 256 544 für Unterstützungs- und Bildungszwecke verausgabt worden. In demselben Zeitraum verausgabten die Gewerkschaften für Streiks M 13 046 768. Es sind also für Streiks M 11 209 786 weniger verausgabt worden, als für Bildungs- und Unterstützungs-zwecke. Die Gewerkschaften sind also ebensowenig nur Streikvereine wie sie nur Unterstützungsvereine sind. Interessant ist ein Vergleich folgender Zahlen.

Im Jahre	Ausgaben für Unterstützungen und Verbandsorgan M.	Ausgabe an Streikunterstützung M.
1891	388 223	1 087 789
1892	1 319 094	44 943
1893	1 229 104	65 566
1894	1 350 927	188 980
1895	1 326 285	263 689
1896	1 513 426	944 872
1897	1 637 219	881 758
1898	1 810 616	1 073 290
1899	2 207 647	2 121 918
1900	2 816 037	2 625 642
1901	4 014 135	1 878 792
1902	4 643 831	1 930 329
	24 256 544	13 046 768

Während 1891 die Ausgaben für Streiks diejenigen für sonstige Unterstützungs-zwecke noch um M 649 566 übersteigen, sind in allen späteren Jahren die Streikausgaben hinter denen für Bildungs- und Unterstützungs-zwecke wesentlich zurückgeblieben. Mit der höchsten Summe von Streikausgaben steht das Jahr 1900 da mit M 2 625 642. Im Jahre 1901 sind M 1 878 792 und 1902 M 1 930 329 für Streiks ausgegeben.

In diesen Summen läßt sich deutlich erkennen, daß die deutschen Gewerkschaften trotz der bei allen vorhandenen und bei einzelnen sehr ausgedehnten Unterstützungs-einrichtungen im stände sind, bedeutende Summen für den Kampf aufzubringen.

Trotz dieser ungeheuren Opfer, welche die Mitglieder ihren Organisationen und ihren arbeitslosen Genossen bringen mußten, war es möglich, auch den Vermögensstand der Organisationen zu erhöhen. In den meisten Gewerkschaften ist der Kasseebestand, sowohl absolut als pro Kopf der Mitglieder berechneter, gestiegen.

Die Zahl der Organisationen, welche einen geringfügigen Beitrag erheben, hat sich im verfloßenen Jahre wiederum verringert. Im Jahre 1901 hatten noch 4 Organisationen = 7 pZt. einen Beitrag von weniger als 15 S pro Woche und 11 Organisationen = 19 pZt. von weniger als 20 S. Im Jahre 1902 ist von den ersteren nur noch eine Organisation und

sind von den letzteren nur noch 6 Organisationen = 10 pzt. vorhanden.

Erwägt man, daß es noch vor wenigen Jahren harte Kämpfe auf den Generalversammlungen kostete, geringe Beitragserhöhungen zu erreichen, so ist der Fortschritt, den die Organisationen nach dieser Richtung genommen haben, als ein äußerst erfreulicher zu bezeichnen. Die Meinung vertritt heute kein in der Gewerkschaftsbewegung tätiger Genosse mehr, daß mit niedrigen Beiträgen die Masse der Arbeiter leichter zur Organisation heranzuziehen sei. Und daß mit der Ausdehnung der Unterstützungsanstalten der Charakter der Gewerkschaften als Kampforganisationen sich vermindere oder gar verschwinde, diese Ansicht ist auch nur noch vereinzelt zu finden. Wer aufmerksam die Statistik der Gewerkschaften verfolgt, wird das Gegenteil bestätigt finden. Die Zahl der Organisationen, die Arbeitslosenunterstützung gewähren, ist von 14 im Jahre 1897 auf 21 im Jahre 1901 und auf 26 im Jahre 1902 gestiegen, hat sich also in fünf Jahren nahezu verdoppelt. Alle diese Organisationen aber haben an ihrem Charakter als Kampforganisationen kein iota eingebüßt. Sie hatten in derselben Zeit teilweise schwere Kämpfe mit dem Unternehmertum zu bestehen und mit Recht kann man behaupten, daß die Erfolge in bezug auf wirtschaftliche Besserstellung sowohl wie in bezug auf Abwehr von Verschlechterungen der wirtschaftlichen Lage der Organisierten zum guten Teil nur dadurch zu erringen möglich waren, daß die Schwankenden von den Organisationen gefesselt wurden und die erforderlichen Aktionen mitmachten.

Die Krankenunterstützung zahlenden Organisationen sind von 10 im Jahre 1901 auf 18 im Jahre 1902 gestiegen, unter diesen befinden sich auch die in der Statistik erstmalig geführten Organisationen der Buchdrucker (Elsäß-Votiv.) und der Notensetzer. Diese beiden Verbände haben auch die Zahl der Invalidenunterstützung zahlenden Organisationen vermehrt und die Hand Schuhmacher haben diesen Unterstützungsweig neu eingeführt.

Die Zahl der Gewerkschaftsblätter hat sich um eines vermehrt („Der Organist“, Organ der Zigarrenfortierer) und die Gesamtauflage der Blätter ist von 777 094 auf 816 420 gestiegen.

Die Fortschritte, die die Gewerkschaften im verflochtenen Jahre gemacht haben, sind gewiß ganz gewaltige, sie dürfen nicht aber keineswegs zu übermäßiglichen Hoffnungen hinreißend. Uns stehen die kapitalistischen Unternehmerrorganisationen kampfbereit und herausfordernd gegenüber, jede auch die unbedeutendste Gelegenheit benutzend, einen Vernichtungskampf vom Zaune zu brechen. Wir haben Ursache, mit Anspannung aller Kräfte unsere Organisationen immer weiter auszubauen und ihren Einfluß zu sichern.

L. Brunner, Berlin.

Reichsstatistik und Arbeitslosigkeit.

Das kaiserliche Statistische Amt, in dem vor Jahresfrist endlich eine Abteilung für Arbeiterstatistik eingerichtet wurde, legt zum ersten Mal eine Uebersicht über die Arbeitslosigkeit in deutschen Arbeiter-Fachverbänden vor, die fortan regelmäßig vierteljährlich im „Reichs-Arbeitsblatt“ veröffentlicht werden und den bisherigen Methoden, die Schwankungen des Arbeitsmarktes zu messen, neu hinzutreten soll. Die der Uebersicht zu grunde liegende, allgemeine Idee besteht darin, daß, wenn man die Mitgliederzahl eines Arbeiter-Fachverbandes und außerdem die Zahl der in einem gegebenen Zeitraum oder an einem bestimmten Termin arbeitslosen Mitglieder kennt, es möglich ist, aus den zeitlichen Veränderungen des Verhältnisses der absoluten Mitgliederzahl zu der Zahl der arbeitslosen Mitglieder einen Schluß auf die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in dem betreffenden Gewerbe zu ziehen. Um es an einem Beispiele zu verdeutlichen: Wenn am 1. Januar ein Verband 1000 Mitglieder hat, von denen 100 arbeitslos waren, und am 1. April die Zahl der arbeitslosen Mitglieder auf 200 bei gleichbleibender Mitgliederzahl gestiegen ist, so wird, falls nicht diese Veränderungen sich anderweit erklären, hieraus ein Schluß auf die Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse in dem betreffenden Verufe gestattet sein.

Dieser Gedanke ist nicht neu. Er wird seit einer Reihe von Jahren in der englischen „Labour Gazette“ praktisch zur Anwendung gebracht, wo das Verhältnis der absoluten Zahl der Mitglieder der Gewerkschaften (trade-unions) zu der Zahl ihrer arbeitslosen Mitglieder zur graphischen (employment chart) und zahlenmäßigen Darstellung gelangt. Er ist aber auch in den belgischen und französischen arbeiterstatistischen Zeitschriften und auch an anderer Stelle wiederholt verwertet worden. Für Deutschland ist eine derartige Darstellung jedoch neu. Zwar sind solche Uebersichten seitens der einzelnen Verbände für ihre Verbandszwecke gemacht worden, eine zusammenfassende Darstellung für das Reich war aber bisher nicht vorhanden.

Das kaiserliche Statistische Amt wandte sich im Frühjahr dieses Jahres an die in Deutschland bestehenden Fachverbände, die Arbeitslosenunterstützung zahlen, mit dem Ersuchen, ihm die für eine derartige Statistik erforderlichen Unterlagen zur Verfügung stellen zu wollen. Eine Beschränkung auf diese Verbände war erforderlich, da nur die Arbeitslosenunterstützung zahlenden Verbände jederzeit die Zahl ihrer arbeitslosen Mitglieder kennen. Das Statistische Amt hat bei diesem Ersuchen ein weitgehendes und dankbar anzuerkennendes Entgegenkommen aller beteiligten Stellen gefunden, die sämtlich das Material zu liefern sich bereit erklärt haben, und zwar unter Uebernahme teilweise nicht unbedeutender Postkosten, die den einzelnen Vereinigungen aus dieser Berichterstattung erwachsen.

Aus den Beratungen mit den Verbänden und Vereinen ist ein Formular hervorgegangen. Unter Zugrundelegung dieses Formulars ist die Organisation der Statistik in der Weise aufgebaut, daß eine Postkarte mit diesem Ausdruck jeder Zweigstelle oder jedem Ortsverein zur Verfügung gestellt wird, der am Schluß jedes Quartals diese Postkarte ausfüllt und sie an seinen Verband oder Gewerkschaft sendet. Dieser stellt die sämtlichen Berichte in einer Uebersichtstabelle zusammen und sendet sie mittels einer Nachweisung an das kaiserliche Statistische Amt. Sämtliche Formulare liefert das Amt.

Beteiligt haben sich bisher 42 Verbände bezw. Gewerkschaften, und zwar 23 gewerkschaftliche Verbände, 17 kirchliche Gewerkschaften, ferner der Verband der katho-

lischen Arbeitervereine und der Deutsche Photographen-Gehilfenverband. Außer diesen 42 Verbänden ist das kaiserliche Statistische Amt noch wegen einer gleichen Uebersicht mit den außerhalb der genannten Vereinigungen stehenden kaufmännischen Verbänden, die Stellenlosenunterstützung zahlen, in Verbindung getreten. Diese Verhandlungen schweben noch. Ferner haben ihre Beteiligung zugesagt der Deutsche Photographenverband und der Verband der Maschinisten und Heizer.

Bei der diesmaligen ersten Einsendung fehlen noch die Verbände der Metallarbeiter, der Lederarbeiter, der Buchdrucker-Gehilfen, der Gewerkschaft der deutschen Fabrik- und Handarbeiter und der Verband der katholischen Arbeitervereine. Diese Vereinigungen werden künftig auch dem Statistischen Amt pünktlich ihre Angaben unterbreiten.

Die Verbände der Metallarbeiter, der Buchdrucker, Lithographen, Buchbinder, Gutmacher, Handschuhmacher, Wildhauer, Porzellan- und Glasarbeiter sind von den teils schon bisher, teils für die Zukunft an der Enquete beteiligten Organisationen diejenigen, die einen bedeutenden Teil aller in dem Verufe als Arbeiter erwerbstätigen Personen umfassen, während bei allen übrigen in Frage kommenden Verbänden dieser Teil ein mehr oder minder geringer ist.

Im ganzen umfassen die bei der bisherigen Aufstellung beteiligten Organisationen 213 902 Personen gegen 5 445 769, die nach der Berufsstatistik vom Jahre 1895 in den entsprechenden Verufen als Arbeiter erwerbstätig waren. Das sind also im ganzen etwa 3,9 pzt. Da die Zahl der Erwerbstätigen seit 1895 mit der steigenden Bevölkerung gestiegen ist, so ist der wirkliche Prozentsatz natürlich ein geringerer. Die Statistik kann schon aus diesem Grunde nicht annähernd ein unwiderlegliches Bild vom Umfang der Arbeitslosigkeit bieten. Immerhin zeigt sie wesentliche Symptome zur Beurteilung des Problems der unfreiwillig feiernden Hände.

Was nun die Ergebnisse betrifft, so geben diese wieder einen erschütternden Beweis von der Not im Volke, obwohl die Wirtschaftskrise doch bereits im Abnehmen begriffen ist. Der Prozentsatz der Mitglieder, der am 30. Juni dieses Jahres auf der Reise und am Ort arbeitslos war, betrug 8,2 pzt., nämlich 8758 von 113 902 Mitgliedern. Würde das schon bedeuten, daß unter 100 Arbeitern immer 8 arbeitslos sind, so steht doch fest, daß im gleichen Zeitraum die Arbeitslosigkeit einen viel größeren Umfang angenommen hat, als er nach der Statistik scheinen könnte. Die organisierten Arbeiter pflegen im Vergleich zu den unorganisierten nicht nur im Allgemeinen die Rückfälligeren und weniger Entbehrlichen zu sein, sondern auch schon dadurch, daß sie einen Rückhalt an ihrer Organisation haben, willfährlichen Entlassungen weniger ausgesetzt zu sein, es sei denn, daß Makregelungen erfolgen. — Der Prozentsatz schwankt zwischen 0,1 pzt. im Verbands der Stahl- und Textilarbeiter und 13,9 pzt. im Zentralverein der Formstecher. Daß die erste Zahl „nicht der ganz richtige Ausdruck für die zur Zeit in der Textilindustrie überhaupt vorhandene Arbeitslosigkeit ist, kann wohl angenommen werden“, meint das „Reichs-Arbeitsblatt“. Es bedarf keines Beweises, daß die geringe Arbeitslosigkeit gerade der Organisierten unter den Textilarbeitern als eine zufällige und momentane Erscheinung keine große Bedeutung für die Beurteilung der Lage der Weberarbeiter im allgemeinen beanspruchen darf. — Wenn unter 100 Formstechern 14 arbeitslos sind, so ist das ein erschreckendes Resultat, das dringender Abhilfe durch soziale Reformen bedarf. Gingen wir sei auch auf den Verband der Lederer und Berufsgenossen, der am 30. Juni dieses Jahres 8,3 pzt. arbeitslose Mitglieder hatte, auf den Verband der Konditoren mit 6,7 pzt., den Verband der deutschen Buchdrucker mit 8,1 pzt. und den Zentralverein deutscher Wildhauer in Berlin mit 8,9 pzt. arbeitsloser Mitglieder.

Noch wesentlich höher sind die Verhältniszahlen, die zur Anschauung bringen, wie viel Fälle der Arbeitslosigkeit auf je 100 Mitglieder im letzten Quartal entfielen. Alle Verbände zusammengefaßt, entfielen im zweiten Quartal 1903 auf je 100 Mitglieder 8,6 Fälle der Arbeitslosigkeit. Wie verheerend muß die Arbeitslosigkeit im Deutschen Reiche sein, wenn nicht viel weniger als der zehnte Teil der organisierten Arbeiterschaft innerhalb eines Vierteljahres Tage des Hungers, Zeiten der Beschäftigungslosigkeit erlebt! Die Zahlen schwanken im einzelnen zwischen 0,3 pzt. bei dem Gewerbeverein der Töpfer und Ziegler und 51,4 pzt. bei dem Zentralverein deutscher Wildhauer. Auf 100 Mitglieder entfielen hier also im Laufe des Quartals mehr als 51 Fälle der Arbeitslosigkeit. Mehr als die Hälfte der organisierten Wildhauer war also im Laufe eines Vierteljahres arbeitslos. Wie viel Mitglieder dabei wiederholt arbeitslos waren, ist bei der bisherigen Art der Zahlenangaben leider nicht ersichtlich.

Bemerkenswert sind die hohen Zahlen der Arbeitslosigkeit im verflochtenen Quartal für Arbeiterinnen bei den Porzellanarbeitern (12,2), den Buchbindern (16,4) und Zigarrenfortierern (4,3 pzt.). Also fast die Hälfte der organisierten Zigarrenfortierereinnen war im Laufe des Quartals arbeitslos. Im Uebrigen war die Arbeitslosigkeit, mit Ausnahme noch der Schneiderei, für Arbeiterinnen durchweg geringer. Von den beteiligten Arbeiterinnen aller Branchen waren am 30. Juni nicht 3,2 pzt., sondern nur 1,1 pzt. arbeitslos. Im Laufe des Quartals waren von allen beteiligten Arbeiterinnen nicht 8,6 pzt., sondern „nur“ 7,8 pzt. arbeitslos.

Die Unterstützungen am Ort betragen im zweiten Quartal 1903 in allen Verbänden zusammen M. 259 753,77, die auf insgesamt 174 362 1/4 Tage entfielen. Bei dieser Summe sind noch einige nicht ausgezahlte, sondern auf die Beitragszahlung verrechnete Beträge mitgerechnet, die lediglich auf die Girsch-Dunderschen entfallen, bei denen die Beitragspflicht im Prinzip auch während der Arbeitslosigkeit besteht und die Beiträge von den Arbeitslosenunterstützungen abgezogen werden. Die männlichen Mitglieder sind an den Unterstützungen erheblich mehr beteiligt als die weiblichen, und zwar mit M. 258 414,72 gegen M. 139,05. Die durchschnittliche Arbeitslosenunterstützung beträgt also nicht ganz M. 1,49 pro Tag.

Wenn demnach auch die Gewerkschaften in vielen Fällen in der Lage sind, wenigstens von den organisierten Arbeitern die äußerste Not fern zu halten, so beweist doch der Umfang der Arbeitslosigkeit aufs neue die Notwendigkeit der gejes-

lichen Verkürzung der Arbeitszeit, der staatlichen Arbeitslosenversicherung und der Aufhebung aller Beschränkungen des Koalitionsrechts.

Die Leistungen der deutschen Arbeiterversicherung.

Die sämtlichen deutschen (Gemeinde-, Orts-, Betriebs-, Bau-, Innungs- und Hilfs-) Krankenkassen, deren es zusammen 1901 23 064 mit einem Durchschnittsmitgliedstande von 9 641 742 Personen gab, leisteten bei 3 617 022 Erkrankungsfällen mit Erwerbsunfähigkeit und 68 652 488 Krankheitstagen M. 163 855 689 Krankheitskosten, nämlich M. 35 636 010 Arthonorare, M. 26 194 989 Arzneikosten, M. 72 992 996 Krankengelder und M. 28 531 694 Kosten für Anstaltsverpflegung, während die Verwaltungskosten abzgl. derjenigen für die Invalidenversicherung M. 10 281 573 betragen. Auf ein Krankenkassenmitglied kamen durchschnittlich 0,39 Erkrankungsfälle, 8,82 Krankheitsstage M. 16,58 Krankheitskosten und M. 1,01 Verwaltungskosten.

Die Unfallversicherung erstreckte sich im Jahre 1901 bei 65 gewerblichen und 48 landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften unter Hinzurechnung von 198 staatlichen und 280 Provinzial- und Kommunal-Ausführungsbehörden auf insgesamt 18 666 712 Versicherte, von denen 18 073 147 in gewerblichen (6 884 076) und in landwirtschaftlichen Betrieben (11 189 071) beschäftigt waren. Von diesen Versicherten wurden 117 386 entschädigungspflichtig verletzt, davon 1446 so, daß sie dauernd völlig erwerbsunfähig waren und 8501 tödlich, während aus den Vorjahren noch 538 485 Verletzte übernommen wurden. Hierzu treten noch 17 324 zu entschädigen gewesene Hinterbliebene der Getöteten. Die Zahl aller Unfallanzeigen (auch der nicht entschädigungspflichtigen) belief sich im Jahre 1901 auf 476 260. Die hiernach für die Unfallversicherung gemachten Ausgaben betrugen im Jahre 1901 M. 125 217 400. Davon entfielen

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes Unfallunterstützungen (M. 98555900), Schiedsgerichtskosten (M. 3007400), Unfallversicherung (M. 1187200), Verwaltungskosten (M. 1505800), Einlagen in den Reservefonds (M. 9735200), and others.

Diese letzteren betrugen Ende 1901 M. 161 849 200. Auf 1000 Versicherte kamen:

Table comparing 1901 and 1900 data for Gewerblichen Berufsgenossenschaften, Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften, and Staatlichen Ausführungsbehörden. Columns include Unfall-Anzeigen and Entschädigungsbeträge.

Bei der Invalidenversicherung fungieren 31 Versicherungsanstalten und 9 Kasseneinrichtungen als Träger der Versicherung. Diese haben einschließlich der auf das Reich entfallenden Belastung von M. 33 870 735 im Jahre 1901 gezahlt:

Table listing payments for Invalidenrenten (M. 65021700), Krankenrenten (M. 1299600), Altersrenten (M. 24655700), and other benefits.

Seit 1. Januar 1891 bis Ende 1902 wurden insgesamt anerkannt:

Table showing recognized claims for Invalidenrente (M. 574833), Krankenrente (M. 12146), and Altersrente (M. 168550).

Die Durchschnittshöhe der seit 1892 bis 1901 bezahlten Renten belief sich

Table showing average pension amounts for Invalidenrenten and Altersrenten.

Der Vermögensstand der 40 Versicherungsträger belief sich Ende 1901, ausschließlich des Werts der Subventionen (M. 2 213 817,82), auf M. 929 162 180,19, nämlich:

Table showing assets for Krankenkassen (M. 1385114,89) and other funds.

Die Verwaltung veranschlagt 1901:

Table showing administrative costs for general management, contribution collection, and other expenses.

Zusammen M. 10850600.

Die Verwaltungskosten für die gesamte Arbeiterversicherung beliefen sich im Jahre 1901 auf

Table showing administrative costs for Krankenversicherung, Unfallversicherung, and Invalidenversicherung.

Zusammen M. 30867373.

Demgegenüber bezifferten sich die Leistungen der gesamten Arbeiterversicherung im Jahre 1901 auf

Table showing total benefits for Krankenversicherung, Unfallversicherung, and Invalidenversicherung.

Zusammen M. 372882689.

Kundschau.

Die Allgemeine Kranken- und Sterbefasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen hielt am 7. September ihre Generalversammlung in Braunschweig ab.

Der Kassenbericht wurde für die Zeit vom 1. Januar 1901 bis zum 5. September 1902 gegeben. Einnahmen bis zum 30. Juni 1903: An Zinsen M. 8890,48; Beitragsgelder M. 1875,40; Beiträge M. 194 844,40; andere Einnahmen M. 8716,92. Einnahme der Hauptkasse vom 30. Juni bis 5. September M. 3040,75; Zinsen M. 1189,85. Ausgabe bis zum 30. Juni d. J.: Für Arzt und Arznei M. 28 991,85; an Krankengeld M. 150 547,08; Sterbegeld M. 8085; an Heilanstalten M. 5859,65; Verwaltungskosten in den Ortsverwaltung M. 10 517,86; bei der Hauptverwaltung M. 6867,98; andere Ausgaben M. 780,82; Ausgabe der Hauptkasse vom 30. Juni bis 5. September M. 1595,98. Abschluß: Einnahme M. 209 837,80, Ausgabe M. 210 225,05, ergibt Mehrausgabe M. 887,25. Das Vermögen der Kasse betrug am Ende 1902 M. 88 884,88; als Reservefonds mußten M. 58 612,88 vorhanden sein.

Bei den Anträgen auf Statutenänderungen wurde ein Antrag von 11 Ortsverwaltungen auf Umwandlung der Kasse in eine Zusatzkasse abgelehnt, so daß die Kasse auch in Zukunft dem § 75a des Krankenversicherungsgesetzes gemäß, § 2 wurde demgemäß geändert, daß alle in der Holz- und Metallbranche beschäftigten selbständigen und nicht selbständigen Gewerbetreibenden beitreten können. Der Beitrag wurde auf 60, 50, 40 und 30 M festgesetzt. Die wöchentliche Krankenunterstützung in den ersten 26 Wochen neben Arzt, Arznei und sonstigen Heilmitteln beträgt in der 1. Klasse M. 15, 2. Klasse M. 12, 3. Klasse M. 9 und 4. Klasse M. 6. In den dann folgenden 26 Wochen werden zwei Drittel der vorstehenden Sätze als Krankengeld gezahlt.

Der Sterbezuschlag wurde auf M. 105, 90, 75 und 60 erhöht. Die Vor- und Verpflegungskosten in Heilanstalten und auch die Unterstützung an die Angehörigen der Mitglieder wurden statt wie bisher für 13 Wochen auf 26 Wochen erhöht.

Nachdem dann noch die weiteren durch die letzte Novelle vorgeschriebenen Änderungen gemacht und auch noch einige Änderungen am Statut vorgenommen worden waren, schloß der Vorsitzende Hr. Rauch-Berlin mit einem Hoch auf das fernere Weiterarbeiten der Kasse am 8. September, Nachmittags 2½ Uhr, die Generalversammlung.

**Verschwendung von Arbeiterkräften.** Die „Hann. Grundbesitzerzeitung“ bringt folgende Notiz: „Eine wahre Verschwendung hat neuerdings die Landes-Versicherungsanstalt Rheinprovinz mit den Geldern ihrer Versichererten bei der Herstellung einer Dienstwohnung für den Vorsitzenden der Anstalt, Landesrat Klausener, an den Tag gelegt. Diese Wohnung (18 Räume umfassend) kostet nach ihrer Fertigstellung rund M. 60-70 000; die Dedemmale-reien stellen sich allein auf M. 4000. Über dafür finden wir auch einen Wintergarten, einen Sommergarten mit Springbrunnen und vieles andere. An Umzugskosten hat der Vorstand, wiewohl es sich nur um eine Entfernung von 10 Minuten handelte, außerdem die Summe von M. 2000 bewilligt. Es kann wohl nur eine Auffassung darüber herrschen, daß diese horrenden Summen für das Wohl des alten und invaliden Arbeiters besser hätten angelegt werden können.“ Seit scheint es so, als ob die Versicherungsanstalten dazu geschaffen worden seien, um einigen Herren ein fürstliches Leben zu garantieren. Was hier mit vollen Händen ausgegeben wird, wird den armen Rentner-besitzern an ihren paar Groschen wieder abgezwickelt, damit sie nicht, wie der be-rühmte Dr. Berndt sagt, zu „bequem“ werden und „faules Fett“ ansetzen.

**Submissionen.** In Gera sollen die Erd-, Maurer- und Asphaltarbeiten zum Bau einer Kaserne in Submissionen vergeben werden. Bierzehn Submittenten machten Angebote, die zwischen M. 109 592,95 und M. 226 240,66 variieren. Die dazwischen liegenden Angebote steigen je um wenige tausend Mark bis zum zweit höchsten mit M. 160 670,61. Die meisten Submittenten wohnen in Gera; drei auswärtige (Küstern, Magdeburg, Detmold) bewegen sich auf der mittleren Linie. — Um die Ausbesserungsarbeiten an der hölzernen Stadtschleuse in Brandenburg zu erlangen, bemühten sich 14 Unternehmer. Das niedrigste Angebot betrug M. 22 833,15, das höchste M. 41 486,12. — Bei der Submission zur Lieferung und Legung von Fußböden in der Kaserne in Wif (Kiel) forderte eine Hamburger Firma M. 61 000, ein Kieler Zimmermeister dagegen M. 115 000.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Die sich beständig mehrenden Geschäfte auf dem Verbandsbureau machen die Anstellung eines weiteren Hilfsarbeiters auf dem Verbandsbureau dringend notwendig; es wird deshalb diese Stelle auf Beschluß des Ausschusses und Vorstandes zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die Bewerber müssen die Fähigkeit besitzen, schriftliche Arbeiten, wie sie sich im Verkehr zwischen den Zahlstellen und dem Verbandsvorstand in ihrer Vielseitigkeit ergeben, möglichst selbständig zu erledigen; ferner im Rechnen so bewandert sein, wie dies zur Revision der Zahlstellenabrechnungen sowie zur Prüfung und Richtigstellung der Kassensbücher einzelner Zahlstellen erforderlich ist. Außerdem wird auch besonders die Fähigkeit zu agitatorischer Tätigkeit als Redner in Versammlungen, als Vermittler bei Streiks, zc. verlangt.

Das Gehalt beträgt M. 1800, zc. verlangt am 1. Juni d. nächsten Monats freigelegt um M. 80 pro Jahr bis zum Höchstgehalt von M. 2000. Die Anstellung erfolgt sofort nach durch Ausschluß und Vorstand vollzogener Wahl.

Als Bewerber sind nur Verbandsmitglieder zugelassen. Dieselben haben einen selbstgeschriebenen ausführlichen Bericht über die Zeitdauer und Art ihrer Tätigkeit im Verband wie in der Arbeiterbewegung überhaupt ihrer Bewerbung beizufügen.

Als Termin für die Anmeldung ist der 5. Oktober festgesetzt. Die Bewerbungen sind bis zu diesem Tage an dem Verbandsvorstand, Stuttgart, Furtwachsstr. 16, 1. Et., einzureichen.

Der Zahlstelle Spremlingen, wird ihrem Antrag entsprechend, die Erhebung eines Lokalbeitrags von 10 M pro Monat ab September d. J. genehmigt.

Die Abrechnungsformulare pro drittes Quartal kommen am Montag zum Versand und bitten wir, wenn dieselben an einer Zahlstelle nicht eintreffen oder die beigelegten Beilagen nicht ausreichen sollten, sofort zu reklamieren.

Nachstehende als verloren gemeldete Mitglieds-karten werden hiermit für ungültig erklärt:

- 1288 Hermann Mahlich, Tischler, geb. 9. 8. 65 zu Berlin.
- 7708 Hermann Jakob, Tischler, geb. 8. 10. 67 zu Grünau.
- 14678 Karl Zimmermann, Maschinenarbeiter, geb. 18. 5. 73 zu Springborn.
- 18114 Karl Schütt, Tischler, geb. 21. 9. 78 zu Berlin.
- 80027 Johannes Schmitz, Schreiner, geb. 29. 10. 74 zu Stollberg.
- 82471 Christian Seiler, Schreiner, geb. 18. 3. 84 zu Drosselsteb.
- 83888 Wilhelm Heibbreder, Tischler, geb. 1. 4. 84 zu Schilbesche.
- 76454 Wilhelm Nied, Tischler, geb. 6. 10. 74 zu Herzhorn.
- 98326 August Böhm, Schreiner, geb. 11. 3. 83 zu Offenbach.
- 104389 Franz Richard, Stellmacher, geb. 9. 3. 84 zu Aulbach.
- 104542 Franz Thiebemann, Tischler, geb. 30. 11. 67 zu Blankenburg.
- 111709 Karl Hermann, Tischler, geb. 8. 5. 77 zu Ratibor.
- 128257 Albert Niedermeier, Schreiner, geb. 28. 3. 86 zu Augsburg.
- 181289 Hermann Fielitz, Tischler, geb. 1. 4. 84 zu Storfow.
- 150048 Christian Franz, Schreiner, geb. 27. 8. 78 zu Somborn.
- 153781 Moritz Förster, Tischler, geb. 10. 4. 78 zu Marklissa.
- 156017 Alois Schmidt, Bürstenmacher, geb. 8. 4. 78 zu Deggenborf.
- 165588 Karl Kemmer, Schreiner, geb. 8. 10. 82 zu Alsfeld.

Stuttgart, den 12. September 1903.

Der Verbandsvorstand.

Sterbefasse.

- Johann Marschall, geb. 16. 1. 79 zu Deimang, gest. 18. 6. 08 zu Rempten.
- Peter Evangennmacher, Schreiner, geb. 18. 7. 41 zu Mainz, gest. 4. 9. 08 zu Mainz.
- Johann Feuer, Tischler, geb. 14. 10. 55 zu Warlt, gest. 30. 8. 08 zu Frankfurt a. M.
- Johann Richter, geb. 22. 7. 52 zu Westrum, gest. 2. 9. 08 zu Nordn.
- Wilhelm Neunherz, Tischler, geb. 1. 12. 76 zu Siegersdorf, gest. 12. 9. 08 zu Wenzlau an Unterleibshypus.
- Aug. Reihner, Tischler, geb. 8. 8. 76 zu Tschepplau, gest. 12. 9. 08 zu Slogau.
- Otto Saal, Tischler, geb. 27. 1. 68 zu Dellig a. Berge, gest. 11. 9. 08 zu Halleben a. d. S.
- Georg Gnack, Tischler, geb. 23. 11. 84 zu Littmoning, gest. 2. 9. 08 zu Wiesbaden.
- Geiurich Mosbach, geb. 8. 5. 58 zu Odenrode, gest. 28. 5. 08 zu Weid durch Extrakten.

Schreibet eure Taten!

Die Ortsverwaltungen.

An die Arbeiter in den Holzwarenfabriken Württembergs!

Die traurige Lage der Arbeiter in den Holzwarenfabriken, die Mut- und Hoffnungslosigkeit, welche in den Kreisen dieser Kollegen um sich gegriffen hat, zwingt uns, an sie ein ernstes Wort zu richten. Wie viele unserer Kollegen vergessen in dieser so ernsten Zeit, was ihnen Not tut. Wenn in der Zeit der wirtschaftlichen Krise die Arbeiter gleichgültig sind, die Hände in den Schoß legen, so wird sich ein solches Verhalten ganz besonders beim Eintritt einer besseren wirtschaftlichen Konjunktur bitter rächen. Eine Umgestaltung hat das ganze wirtschaftliche Leben erfasst. Die Arbeiter haben es nötig, auf der Wacht zu sein, wenn sie nicht noch mehr dem langsamen Hungerode ausgeliefert, wenn sie nicht noch mehr zum Elenden degradiert werden wollen. Die Maschine soll dem Arbeiter die Arbeit erleichtern, einen Teil derselben abnehmen, soll also eine Wohltat für die gesamte Menschheit sein.

Bei der heutigen Produktionsweise erfüllt sie diesen Zweck nicht, sie dient unter den jetzigen Verhältnissen nur zur Vereinerung der Unternehmer, wenn sie Maschinen bekommen könnten, welche überhaupt jede menschliche Arbeitskraft ersparen würden. Ist es doch den Herren Arbeitgebern in den Holzwarenfabriken (allerdings nur durch die Gleichgültigkeit ihrer Arbeiter) möglich geworden, ihren an den Maschinen beschäftigten Arbeitern die Akkordarbeit aufzuheben. Wenn der Maschinenarbeiter alle Tage seinen Körper und seine gesunden Glieder zu Marke tragen muß und nicht weiß, ob er am Abend noch alle 10 Finger hat, so ist dies bei der Maschine-Akkordarbeit ein recht der Fall. Diese Arbeiter, gleich mit Mühsal auf die gesunden Glieder des Arbeiters, geschlich verbotnen sein. Die Technik hat Maschinen erfunden und verbessert, aber nur zum Nutzen der Fabrikanten. Statt daß die Arbeitszeit verkürzt wird, soll der Arbeiter 10 und 11 Stunden arbeiten,

Waren im Überfluß herstellen, um sich dann bei gefüllten Magazinen sagen lassen zu müssen: „Da er überflüssig ist“ und „Wem's nicht paßt, kann gehen“. Durch solche Zustände werden die Verhältnisse zu Ungunsten der Arbeiter verschoben, der Slavenmarkt wird überfüllt und die Erde, die ein Eden für alle sein könnte, wird dem Gott Mammon immer mehr unterworfen. Sollen wir es nun machen, wie im vergangenen Jahrhundert die Weber des Eulengebirges, welche die Maschinen? Nein! Wir müssen alle Glieder einer großen Gemeinschaft werden und müssen durch unsere Stärke dafür sorgen, daß sich die Verhältnisse für uns günstiger gestalten. Kollegen, merkt es Euch: „Je größer unsere Zahl in der Vereinigung ist, desto mächtiger wird unser Einfluß auf die Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse sein“. Wenn der Einzelne machtlos ist, selbst ein „großes Ganze“ bilden kann, so soll er sich an ein „großes Ganze“ anschließen. Und dann wird etwas erreicht.

Die Holzarbeiter in den Holzwarenfabriken sind wohl am schlechtesten unter den Holzarbeitern des ganzen Landes gestellt. Die hohen Preise der Lebensmittel stehen in keinem Verhältnis zu den Löhnen. Während es dem Holzarbeiterverban in den letzten Jahren gelungen ist, in vielen Orten die Arbeitszeit auf 10, 9/2, sogar auf 9 Stunden zu reduzieren, arbeitet man in den Holzwarenfabriken meistens noch 11 Stunden.

Daß es gut möglich ist, die Arbeiter in der Holzwarenbranche anständig zu bezahlen und die Arbeitszeit nicht nur auf 10 oder 9/2, sondern auch auf 9 Stunden zu reduzieren, beweist wohl der Ausspruch eines Holzwarenfabrikanten, den er in einer guten Stunde getan hatte, daß er im Jahre 1899 M. 18 000 reinen Profit gemacht habe. Dieser Fabrikant beschäftigt etwa an Arbeitern und Arbeiterinnen, Aufpassern und sonstigen nützlichen und unnötigen Elementen insgesamt 65 Köpfe. Jedem, dem dieser Ausspruch ungläublich erscheinen sollte, kann sich von neuem Keiner der Holzwarenbranche sagen lassen, daß es sehr kleine Arzikel gibt, wo ein Verdienst von 200 bis 300 pSt. des ganzen Wertes erzielt wird. Nun, daß die Unternehmer rechnen können, bestreiten ja am besten ihre Preislisten, welche auch den Unbefangenen klar machen, daß dies Geschäft seinen Mann ernährt. Um den heiligen Profit aber noch mehr zu erhöhen, zerstört man sogar die Familie, indem man, während der Arbeiter so zu bezahlen, daß er von seinem Verdienst die Familie ernähren kann, die Frauen und Kinder zur gewerblichen Arbeit heranzieht.

Hortwährend wird genauere und saubere Arbeit verlangt, zu gleicher Zeit aber niedere Akkordlöhne bezahlt, Woche zu Woche werden die Zahlungen kleiner und das Leben teurer, immer mehr wird vom Arbeiter verlangt. Jeder Fehltritt wird mit Strafe belegt, was überhaupt unwürdig ist für einen freien Arbeiter, wenn er sich strafen lassen muß.

Ist es etwa ein Verdienst, wenn, wie es in verschiedenen Orten der Fall ist, der Durchschnittsakkordlohn M. 2,40 bis M. 2,50, der Durchschnittsakkordlohn M. 1,90 bis M. 2 beträgt. Zudem kommt noch, daß Poltur in den Geschäften gelauft werden muß.

In den Kaufläden kostet ein Liter 95 prozentiger Wein-geist nur 30 P., also nicht einmal die Hälfte der Fabrikpreise, die meistens über 60 P. betragen. Die Herren Fabrikanten rechnen also nie zu ihrem Nachteil. Nur bedauerlich, daß sich die Arbeiter alles gefallen lassen, durch ihre Einzelstellung sich alles gefallen lassen müssen.

Wie steht es nun mit der Gesundheit der Arbeiter und Arbeiterinnen? Daß bei der Geschäftlichen schlechten Ablohnung und bei der langen Arbeitszeit in staubiger Atmosphäre, deren scharfe Staubatome die Lungen zerfressen, die Gesundheit der Arbeitenden keine vortreffliche sein kann, braucht nicht erst bewiesen zu werden. Der scharfe, feine Spolstaub macht den Körper vor der Zeit starr und krank. An den Maschinen sollten die nötigen Abstaubvorrichtungen angebracht werden.

Nur durch Zusammenschluß können die Arbeiter für sich Vorteile erringen bezw. Verschlechterungen abwehren. In Norddeutschland hat man in den meisten Holzwarenfabriken, bei besserer Bezahlung als bei uns, die 10-, 9/2-, ja zum Teil die 9 stündige Arbeitszeit.

Auch bei uns sind ja die Verhältnisse nicht gleich schlecht. Wo nun aber annehmbare Verhältnisse bestehen, müssen die Arbeiter diese zu erhalten suchen, wo schlechte Arbeitsbedingungen vorhanden sind, müssen Reformen angestrebt werden. Eine dankbare Aufgabe wäre es bestimmt auch, das Meister- und Schmarotzerstystem abzuschaffen.

Kollegen! Euch hilft niemand, wenn Ihr Euch nicht selber helft. Dies könnt Ihr aber nur durch die Vereinigung. Besonders Ihr Kollegen, die Ihr vom Lande herein in die Stadt kommt, die Ihr einen weiten Weg zur Arbeitsstätte habt, Ihr habt das größte Interesse an der Verkürzung der Arbeitszeit. Auch Ihr müßt mitarbeiten und als Kämpfer für unsere gerechte Sache mit uns gemeinsam kämpfen. Das Pflichtbewußtsein muß jeden Einzelnen vorwärts treiben, keiner darf warten, bis der oder jener kommt, jeder muß der erste sein wollen auf dem Plan, wo geschritten und gekämpft wird für das Wohl der Arbeiterschaft. Gerade jetzt in der so kritischen Zeit müssen die Kräfte gesammelt werden, heute schon müssen wir darauf hinarbeiten, daß alles in den Deutschen Holzarbeiter-Verband kommt, damit wir stark sind, wenn wir unsere Stärke gebrauchen. Dann sind wir bei Lohnbewegungen auch im Stande, solidarisch zu handeln, keiner von uns darf bei den bevorstehenden, so ersten und schweren wirtschaftlichen Kämpfen zum Streikbrecher und Verräter an seiner Klasse werden.

Sind einmal die Kräfte bei einem Lohnkampf ungleich verteilt, so daß derselbe für uns einen erfolglosen Ausgang nimmt, so muß uns diese Tatsache veranlassen, aufs neue den Ruf zur Sammlung ertönen zu lassen, nie und nimmer dürfen wir wankelmütig werden. Denn nur dadurch, daß wir uns selber treu bleiben, werden wir schließlich doch Erfolge erringen, werden wir uns die Achtung auch der Unternehmer nicht verkümmern.

Schon oftmals sind die Kollegen der Holzwarenbranche ein-, aus- und wieder eingetreten. Alle werden wieder- und müssen wiederkommen, wenn wir unsere Rechte wahren, wenn wir unsere Lebenslage verbessern wollen. Vernünftiger aber

wäre es doch, dem Verbands tren zu bleiben. Je länger wir Mitglied sind, desto größer sind doch unsere Rechte an den Unterstützungsleistungen, desto größer sind unsere statistischen Vorteile.

Unser Holzarbeiterverband ist aber nicht nur bestrebt, die wirtschaftliche Lage seiner Mitglieder zu bessern, sondern er bietet denselben auch folgende materiellen Vorteile:

1. Unentgeltlichen Rechtsschutz in allen gewerblichen und solchen Streitigkeiten, welche sich auf das Unfallversicherungsgesetz, Haftpflicht-, Alters- und Invaliditätsgesetz und Krankenversicherungsgesetz beziehen oder in welche die Mitglieder infolge ihrer Verbands-tätigkeit geraten, wie auch bei Anklagen wegen Verfehlungen gegen § 163 der Gewerbeordnung.
2. Unterstützung bei Maßregelung.
3. Streikunterstützung. — In Zukunft erhalten nur solche Mitglieder die volle Streikunterstützung, welche mindestens ein Vierteljahr vor Beginn des Streiks Mitglied sind. Wer bei Beginn eines Streiks nicht Mitglied ist, erhält keine Unterstützung. Ebenso ist die Unterstützung bei Aussperrungen geregelt.
4. Sterbegeld bis zu M 75, wenn ein Mitglied oder dessen Frau stirbt.
5. Reiseunterstützung.
6. Umzugskosten für verheiratete Mitglieder.
7. Unentgeltliche Lieferung der „Holzarbeiter-Zeitung“.

Wie sehr diese Unterstützungen seitens der Mitglieder in Anspruch genommen werden, finden wir in den Jahresabrechnungen. Darnach wurden in den Jahren 1900 bis 1902 verausgabt für:

Reiseunterstützung .....	M. 118301,84
Gemäßregelungsunterstützung .....	55286,45
Notfallunterstützung (Sterbegeld).....	40185,06
Umzugskosten .....	32048,98
Streikunterstützung .....	821044,15
Rechtsschutz .....	28402,28
Für die „Holzarbeiter-Zeitung“ .....	216596,—
„Gleichheit“ .....	2502,87

Aus diesen Zahlen sehen wir, daß unser Verband für seine Mitglieder recht Bedeutendes leistet und daß durch diese Unterstützungen so mancher Kollege vor der bittersten Not bewahrt wurde.

In allen Lebenslagen soll der Verband den Kollegen eine treue Stütze und Berater sein können.

Kollegen! Welch schwere Schädigung steht uns Holzarbeitern nur durch den Pollarif in sicherer Aussicht. Die Lebenshaltung wird uns verteuert, die Ausfuhr unserer Produkte wird unendlich erschwert, das notwendig gebrauchte ausländische Holz wird durch hohen Zoll eine kolossale Preissteigerung erfahren. Verteuerte Lebenshaltung, weniger Arbeitsgelegenheit, werden in nächster Zeit Hand in Hand gehen.

Kollegen! Treu steht zu Euch der Verband, tut deshalb das Gleiche, laßt Euch nicht unnötig die Mahnung zurufen:

### Arbeiter, organisiert Euch!

Einig nur durch die Organisation bilden wir eine Macht, die respektiert werden muß, während wir ohne dieselbe willenlose Sklaven sind. Wer nicht will, daß wir Arbeiter in aller Zukunft unterdrückt und getreten werden, der schließe sich seiner Organisation an. Kollegen: „Einigkeit macht stark“.

Die Gauenverwaltung  
des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.  
J. A.: G. Raub.

### Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

**Wahrenth.** Wenn wir seit langer Zeit unser Fachorgan wieder einmal in Anspruch nehmen, so zwingt uns die hiesige Pianofortefabrik und ihre Einrichtung dazu. Es ist dies eines der üblichen Saisongeschäfte, die nur einen Teil des Jahres mit guter Geschäftskonjunktur zu rechnen haben. In dieser Zeit verstehen es die Herren so ziemlich, mit ihren Arbeitern auszukommen; sobald aber der Geschäftsgang sich ändert, kann sich der mißliebige Arbeiter nicht genug in acht nehmen. Und wenn er sich vom Werkführer nicht als dummen Jungen behandeln läßt, so kann er gehen. Will man ihm nicht kündigen, so wird er eben hinausgeekelt. Daß aber der Unternehmer solche Macht in Händen hat, hängt eben viel von den Einrichtungen, die er trifft, ab. Es gehört nämlich die ganze Findigkeit eines Herrn Steingraber dazu, diese Einrichtungen so zu treffen, daß nach außen hin der Schein so gut gewahrt ist und doch die Arbeiter fast unter einem militärischen Drill leuchten. Herr Steingraber hat es durch seine Sparasseneinrichtung fertig gebracht, seine Arbeiter so an sein Geschäft zu ketten, daß der große Teil davon es gar nicht merkt, daß sie zum Arbeitsflaben herabgesunken sind. Zur besseren Orientierung müssen wir diese Sparasseneinrichtung etwas detaillieren. Es ist dies nämlich der Sparverein, der einem gewissen Ausschuss untersteht. Der Ausschuss, bestehend aus dem Herrn Steingraber, dem Herrn Buchhalter und einigen gut angezogenen Arbeitern, sitzt zu Gericht, wenn so ein Arbeitsflabe den Mut hat, sich in diesen Sparverein aufzunehmen zu lassen. Auch kommt es da nicht selten vor, daß diese armen Seelen gar nicht sparen dürfen, wenn sie auch wollten. Es wird eben über diesen aufzunehmenden Arbeiter ballotiert, und die Zahl der schwarzen Kugeln beweist eben dann, ob er fähig ist, zu sparen oder nicht. Dabei sei noch gesagt, daß es den organisierten Kollegen genau so geht wie den unorganisierten. Und das geschieht ihnen auch ganz recht. Nun wäre das vielleicht das Schlimmste noch nicht, wenn sich ein Arbeiter, der für die örtlichen Verhältnisse etwas besser bezahlt ist als die anderen, einige Pfennige erübrigen kann. Aber er braucht es dann seinem Unternehmer nicht auf die Nase zu binden, daß er mit seinem Lohn auskommt; denn die Mehrzahl seiner Arbeitskollegen muß darunter leiden, weil sie vielleicht nicht so viel verdienen oder die Familienverhältnisse nicht so günstig liegen.

Die Krone wird diesem Sparsystem aber noch dadurch aufgesetzt, daß Leute, die noch so lang krank waren, auch während der Krankheit jede Woche einige Mark sparen; ja, wir werden vielleicht nicht fehlgehen, wenn wir sagen, daß vielleicht die Frau in die Lage kommt, beim Kaufmann oder Bäcker zu borgen, und der Mann spart beim Unternehmer, nur um auch in diesem Sparverein zu glänzen. Auch ein Prämienystem existiert, das sich nach dem Verdienst der Arbeiter richtet. Wer das meiste verdient, bekommt die höchste Prämie. Es hat sich allerdings vor Jahren ein Teil der Arbeiter gegen diese Einrichtungen gewehrt, aber Herr St. hat es verstanden, langsam und sicher zu organisieren, und hat es nun fertig gebracht, die gute Hälfte seiner Arbeiter unter diese Fuchtel zu bringen. Die Arbeiter sind blindlings, ohne es zu ahnen, in diese Falle gegangen. Denn diese Begünstigung, die sich doch der Arbeiter im ganzen Jahr sauer genug verdienen muß, ist im Herbst gar zu verlockend, als daß er sich um seine anderen Rechte, die ihm teuer sein sollten, mehren könnte. Auch hat Herr St. M 20 000 vermacht zu dem Zweck, daß alle diejenigen, die über 10 Jahre in seiner Fabrik tätig sind, ein Weihnachtsgeschenk erhalten. Nun wäre das Geschenk ja ganz gut, aber man muß bedenken, unter welchen Bedingungen ein Arbeiter diese 10 Jahre aushalten muß, bis er zu diesem Genuß kommt. Nun hätten wir zu dem allen nicht so viel zu sagen, wenn im Geschäft nur ein Werkführer wäre, der auf diesem Gebiet den Arbeitern mit seinen Kenntnissen imponieren könnte, so wird aber dieser Mann von Herrn St. nur als Aufseher gebraucht. Wir glauben nicht, daß es in dieser Fabrik besser wird, wenn nicht die Arbeiter Vernunft annehmen und sich der Organisation anschließen.

**Neuhäusen i. Erzgeb.** Hier wäre es wahrlich an der Zeit, daß sich die hiesigen Kollegen aufrichten und mehr Interesse für ihre Organisation zeigen, zumal die Lage der hiesigen Holzarbeiter eine sehr schlechte ist. In bezug auf die Lohnerhältnisse und Behandlung bleibt noch viel zu wünschen übrig; es werden Anforderungen gestellt, die geradezu herausfordernd wirken. Kollegen, an Euch liegt es, die bestehenden Mißstände zu beseitigen, nicht durch nutzloses Geschimpfe am Bierisch, sondern Besuch der Zahlabende, agitieren für den Verband, fort mit Eurer Jagdhafigkeit; haltet fest und geschlossen zur Organisation, erst dann könnt Ihr Euch eine bessere Existenz schaffen.

**Obernau.** Lange ist nichts über die Lage der hiesigen Holzarbeiter in die Öffentlichkeit gelangt, so daß bald der Ungehörigkeit erweckt wird, als ginge es den Holzarbeitern jetzt besser als früher. Solch gute Menschen sind aber die Unternehmer hier auch nicht, daß sie aus eigenem Antrieb die Arbeitsverhältnisse besser gestalten. Die rege Bauaktivität in unserem Ort bringt naturgemäß für die Tischler sehr viel Arbeit; alle Tischlereien haben ungemein viel Aufträge in Fenstern und Türen. Ueberstunden werden gemacht und die Meister legen selbst mit Hand ans Werk, um die viele Arbeit bewältigen zu können; Gesellen kommen nicht, und wenn sich einer mal hierher verläuft, so findet er immer die Arbeitszeit zu lang und den Lohn zu niedrig, und er schüttelt beizeiten den Staub wieder von den Pantoffeln. Unter solchen Umständen wäre es ein Leichtes für die Gesellen, bessere Verhältnisse zu erzielen; denn es ist doch sicher stark, wenn selbst die Tischler auch noch Sonnabends 11 Stunden arbeiten. Hier mußte endlich einmal eingegriffen werden. Ueber eine Submissionsblüte regen sich jetzt unsere Meister sehr auf. Zum städtischen Schlachthofbau waren Kastenfenster vergeben worden, und dieselben erhielt vom Bauausschuss Tischlermeister Kempe als Mindestfordernd pro Preise von M 35 pro Stück. Der Höchstfordernde soll M 54 verlangt haben. Hier können die Meister einmal sehen, wer das Handwerk auf den Hund bringt. Die Aufmerksamkeiten unserer Kollegen hat jetzt der Ritzfabrikant D a m r i c h im benachbarten Niederneufschänberg auf sich gelenkt. In dessen Fabrik war, während früher Wochenlohn gezahlt wurde, vor kurzem Stundenlohn eingeführt worden. Sonnabends ist um 6 Uhr Schluß; auch wird selbstverständlich der Lohn nur bis dahin bezahlt. Herr D. will nun für sich eine Extramurk, er verlangt von den Ritzmachern, daß sie nach 6 Uhr und umsonst die Hobelspäne, welche die ganze Woche liegen bleiben, in das Kesselhaus schaffen. Ertliche bernünftige Kollegen weigerten sich, dies zu tun; es wurden Strafen angedroht, doch umsonst. Einer sollte die anderen aufsehezt haben, ebenfalls keine Späne herunter zu schaffen; dieser Kollege hatte den Haß des Herrn D. ganz besonders auf sich geladen. Am 29. August wurde er, obwohl Herr D. erst acht Tage später zum Lohnstag kündigen konnte, plötzlich entlassen, nicht einmal der schuldige Lohn und die Papiere wurden ihm ausgehändigt. Zum Termin beim Friedensrichter, wohin er auf dem Amtsgericht erst verwiesen wurde, kam Herr D. nicht; die Papiere und den schuldigen Lohn, abzüglich M 1 Strafe für verweigertes Spänewegschaffen, hatte Herr D. vorher hingebrecht mit dem Bemerkten, wenn er nicht zufrieden sei, auf das Amtsgericht zu gehen. Anderen Kollegen, welche ebenfalls keine Lust hatten, die Späne umsonst runterzuschaffen, wurde am 6. September M 1 abgezogen, welche darauf die Kündigung einreichten. Das Schönste ist nun, daß der Tagelöhner die Späne herunterschaffen muß und dafür, wie behauptet wird, die abgezogenen Gelber erhält. Die Strafen müssen nach § 21 der Fabrikordnung in eine bestimmte Kasse kommen, das scheint Herr D. allerdings nicht zu wissen. Herr D. scheint überhaupt sehr wenig Geschäftsmann zu sein, sonst würde er nicht so gegen Arbeiter verfahren, wozu er nach der Fabrikordnung gar kein Recht hat; viel klüger wäre es von ihm gehandelt, wenn ein hölzerner Schlot eingebaut würde, was bei ihm mit geringen Mitteln leicht zu machen wäre. Er hätte dann keine Differenzen mit den Ritzmachern und brauchte nicht bei „hohen Stundenlöhnen“ andere zu suchen. Bei Stundenlöhnen von 16—25 J wird der Zulauf sowieso nicht so groß sein. Angebracht wäre es, wenn sich die Gewerbe-Inspektion recht bald einmal diesen Betrieb recht genau ansehen würde, hauptsächlich aber die Bestimmungen über das Strafsystem.

**Barthim i. M.** Wie schon in voriger Nummer unserer Zeitung berichtet, sind die hiesigen Kollegen mit ihren Meistern wegen der zehnstündigen Arbeitszeit in Unterhandlung getreten und haben auch die hiesige Tischlerinnung von diesem Vorhaben benachrichtigt. Trotzdem die Innung nun schon am Sonntag Vormittag eine Versammlung abgehalten hat, sind wir jedoch bisher noch ohne Nachricht. Wie verlautet, ist beschlossen: Es bleibt jedem Meister selbst überlassen, wie er sich dazu stellt.

Nach dieser offiziellen Innungsversammlung haben vier Meister unter sich beschlossen, die 10½ stündige Arbeitszeit zu bewilligen, was wir jedoch ablehnen müssen. Die zehnstündige Arbeitszeit ist eingeführt in vier Werkstätten mit insgesamt 22 Kollegen. In Betracht kommen noch 4 Werkstätten mit insgesamt 10 Gesellen; davon sind 8 organisiert und 2 haben sich solidarisch erklärt, die übrigen 4 sind trotz mehrmaliger Einladung nicht für uns zu haben. Pflicht aller durchreisenden Kollegen ist es, sich zu erkundigen und eben nur zu den neuen Bedingungen Arbeit zu nehmen. Auskunft erteilt Chr. Schmidt, Heidenstraße 18, 2. Et.

**Rabenau.** Schon seit Jahren kämpfen die hiesigen Arbeiter um die Errichtung einer Ortskrankenkasse (es besteht noch eine Gemeindefrankenversicherung für die Orte Rabenau, Klein-Delsa, Obernaundorf und Libau), doch die Gemeinderäte und auch die Amtshauptmannschaft Dresden-Mißstand lehnten einen diesbezüglichen Antrag ab, da die Unternehmer eine Gegenpetition eingereicht hatten. Bei der Unterschriftensammlung dazu hat man verschiedenen Arbeitgebern vorgespiegelt, daß, wenn die Kasse nicht florierete, die Arbeitgeber das Defizit tragen müßten. Unter solchen Umständen hatten sie eine ganze Anzahl Unterschriften zusammenbekommen, ja selbst Arbeitgeber, welche bei uns für Errichtung einer Ortskrankenkasse gezeichnet hatten, haben dann auch noch die Gegenpetition unterschrieben. Diese hat dann wohl auch die Behörden zu dem ablehnenden Bescheid bestimmt. Die Arbeiterschaft hat aber nicht geruht; besonders unsere Vertreter im Gemeinderat haben jede Gelegenheit benützt, um für die Ortskrankenkasse einzutreten. Dieses alles hat zur Umgestaltung der Verhältnisse geführt, auch die Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes durch den letzten Reichstag hat wesentlich mit dazu beigetragen. Die Arbeiter haben nun vor kurzem den Antrag erneuert. Die Unternehmer sehen auch, daß sie durch eine Gegenpetition nichts mehr erreichen werden. Sie haben sich die Sache viel schlaue ausgesonnen, indem sie beschlossen, eine zehnprozentige Lohnreduktion vorzunehmen, wenn die Ortskrankenkasse in Kraft tritt. Dieser Beschluß soll in einer Sitzung am 27. August gefaßt worden sein und natürlich geheim bleiben. Die Ortsverwaltung des Holzarbeiterverbandes, welche auch die ganze Ortskrankenkassenbewegung eingeleitet hat, berief sofort am 8. September eine Versammlung nach Monats Restaurant in Deuben ein mit der Tagesordnung: „Wie wehren wir uns gegen den Beschluß der Fabrikanten, eine zehnprozentige Lohnreduktion vorzunehmen, wenn die Errichtung einer Ortskrankenkasse beschlossen wird?“ In der sehr gut besuchten Versammlung gab Kollege Starke-Dresden einen Ueberblick über das Krankenversicherungswesen und betonte besonders, daß die Verwaltung des Holzarbeiterverbandes in Rabenau sehr richtig gehandelt habe, als sie die Errichtung einer Ortskrankenkasse zu ertämpfen gesucht habe. Das Anfinnen der Unternehmer stehe mit dem Gesetz in Widerspruch und müsse unbedingt zurückgewiesen werden. In der Diskussion nahm eine ganze Anzahl Kollegen das Wort, welche das Unternehmertum und die Verhältnisse in Rabenau und Delsa beleuchteten. Die Unternehmer hatten schon früher den Beschluß gefaßt, eine Lohnreduktion von 5 pzt. bei Gelegenheit vorzunehmen. Da die Arbeiter aber wieder mit dem Antrag wegen der Ortskrankenkasse gekommen sind, haben sie den Beschluß geändert, jetzt wollen sie 10 pzt. abziehen, und diese schöne Gelegenheit bietet sich, nach ihrer Ansicht, auch gleich dazu. Die Macher sollen die Herren Polizeimeister Engel und Stuhlfabrikant März in Rabenau und Stuhlfabrikant Wolf, Inhaber der Firma Wolf & Co., in Klein-Delsa sein. Die Verhältnisse der letzteren Firma wurden besonders scharf kritisiert. Bei Wolf & Co. werden schon jahrelang 5 pzt. vom Lohn abgezogen, ohne daß dieser Abzug in die Lohnbücher eingetragen wird. Die Mehrzahl der dort beschäftigten Kollegen ist leider bisher nicht für die Organisation zu bewegen gewesen. Das laue Verhalten der Kollegen in mehreren Werkstätten gegenüber der Organisation hat eigentlich erst dazu geführt, daß die Unternehmer so frech geworden sind. In der von einer großen Anzahl unorganisierter Kollegen besuchten Versammlung fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, spricht die Versammlung ihre Genugtuung darüber aus, daß an Stelle der unzulänglichen Gemeindefrankenversicherung infolge fortgesetzter Forderung der Arbeiter endlich eine Ortskrankenkasse treten soll. Zugleich aber gibt die Versammlung ihrer Enttäuschung über den Beschluß der Arbeitgeber, die Mehrleistung an Beiträgen durch einen zehnprozentigen Lohnabzug auszugleichen, Ausdruck, und verpflichtet sich zu einmütiger Abwehr des geplanten Lohnabzuges.“ Welche Maßnahmen man gegen den Beschluß der Arbeitgeber zu ergreifen habe, wurde der Verwaltung des Holzarbeiterverbandes überlassen, da in der Hauptsache Holzarbeiter in Frage kommen. Mehrere Redner sind der Meinung, daß man nicht nur den geplanten Abzug zurückweisen, sondern daß es wahrhaftig an der Zeit sei, daß die hiesige Arbeiterschaft, ganz besonders die der Stuhlindustrie, einmal mit Forderungen an die Arbeitgeber herantrete. Was die Stuhlarbeiter sich in den letzten Jahren haben für Abzüge gefallen lassen, das sei bald nicht mehr schön. Es sei unerschämmt, von den Wochenlöhnen, die nicht selten nur M 8—10 betragen, auch noch 10 pzt. abziehen zu wollen. Es sei Pflicht eines jeden Kollegen, daß er sich der Organisation anschließe, sonst kommen wir zu denselben Verhältnissen wie die Kunewalder Weber, daß ein Verzweiflungskampf ausbrechen muß. Mehrere Kollegen bewirkten sofort ihre Aufnahme. Wenn alle Kollegen Mitglieder des Verbandes sind, wäre es ein Leichtes, mit den kleinen Besnegroben fertig zu werden.

**Rabenburg.** Am 2. August fand hier eine Versammlung der Bürsten- und Pinselmacher statt, in der einstimmig beschlossen wurde, eine Sektion der Bürsten- und Pinselmacher zu gründen. Da die Verhältnisse am Plage gerade nicht die rosigsten sind, ist es sehr erfreulich, daß die Kollegen eingesehen haben, daß sie sich zusammenscharen müssen, um etwaige Mißstände beseitigen zu können. Wir hoffen, daß die Kollegen jetzt alle treu zur Organisation halten und bemüht sind die vielen dem Verband noch fernstehenden Kollegen zum Beitritt zu bewegen. Es ist wirklich notwendig, daß auch diesen die Augen geöffnet werden.

**Weißensee.** Kollege Siefeld hielt hier am 3. September einen interessanten Vortrag über: „Die Entwicklung der Großindustrie im Tischlergewerbe und ihre Folgen für die

Arbeiter." Mebner schilberte den Verfall des Kleinhandwerks, die Entstehung der Großbetriebe und die Unmöglichkeit des Existieren, mit den Großbetrieben konkurrieren zu können. Ein großer Teil der Kleinhandwerker seufzte unter dem Druck der Möbelhändler, sei ganz von diesen abhängig. Die Kleinmeister könnten sich dieses Druckes nur erwehren, indem sie mit den Gesellen gemeinsam die Schutzkonkurrenz befestigten, um annehmbare Preise für den einen wie für den anderen der Beteiligten zu erzielen. Mebner kritisierte dann die Haltung des Herrn Koedel auf dem 20. deutschen Tischlerkongress, der sich vom ehemaligen Arbeiterführer bis zum Erziehungsrat entwickelt habe. Er hoffe, daß dessen Liebesdienerei den Nahardt und Genossen gegenüber richtig bewürdigt werde. Hierauf wurde berichtet über den Streik bei Kraus, Sahn & Mehlum. Obgleich sich die Herren zuerst hieße Mühe und Kisten machen, Arbeitskräfte von außerhalb heranzuziehen, ist doch kein Erfolg zu bemerken. Die Firma Kraus war, so wurde berichtet, von mehreren ihrer Gesellen vor dem Gewerbegericht auf Schadenersatz verklagt worden, weil Herr Kraus seinen Namen auf die Invalidentkarte der Arbeiter geschrieben hatte und sie nachweisbar keine Arbeit erhalten konnten. Nahardt, der den Herrn Kraus vertritt, meinte, wenn die Leute nur Lust und Liebe zur Arbeit hätten, brauchte sie nur nach der Alexanderstraße (Znungsnachweis) zu gehen. Ueberhaupt hätten die Kläger gar keinen Schaden, da sie ja Streikunterstützung bekämen. Das möchte der Oberhauptmann wohl, daß die Streikliste für die Urteilschlichter seiner Pflegebefohlenen bleiben sollte, das sieht ihm ähnlich. Wir verstehen deshalb auch seinen Verrger, der sich darin Luft machte, daß er (ohne vom Vorsitzenden eine Klage zu erhalten) sagte: "Es ist eine Feigheit und Gemeinheit, so die Unternehmer zu schröpfen." Natürlich ist dem überlauten Herrn vom dem Arbeitervertreter Schumann gebührend heimgeleitet worden. Das Gericht beschloß, daß Kraus jedem der Kläger 24 zu zahlen habe. Das ist bitter. Herr Nahardt! Hinzu kommt, daß sich Herr Kraus auch noch wegen Vergehens gegen das Invalidentengesetz verantworten muß. Gieraus wurde eine Resolution angenommen, wonach sich die Versammlung mit dem Vorgehen gegen die genannten Betriebe einverstanden erklärt und verspricht, die Sperre mit aller Gründlichkeit aufrecht zu erhalten. Die Versammlung erwartet, daß kein unabhängiger Kollege in den gesperrten Betrieben Arbeit nimmt. Damit erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

**Zwickau.** Wer Freund einer langen Arbeitszeit ist und dabei möglichst wenig Lohn beansprucht, der muß nach unserer schönen Schwannstadt Zwickau kommen. Solche, die in der angenehmen Lage sind, ihren Lohn gleich selbst mitbringen zu können, erhalten jederzeit Arbeit. Bei Tischlermeister Friedrich Graupner haben in letzter Zeit die dort beschäftigten Arbeiter regelmäßig ihren Lohn herausklagen müssen, mitunter auch vergeblich, denn "wo nichts ist, da hat der Kaiser sein Recht verloren". Also Vorsicht! Die letzten aufgenommene Statistik hat Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu Lage gefördert, die den im Jahre 1908 erreichten nicht mehr ähnlich sehen. Freilich braucht man sich hierüber gar nicht mehr zu wundern; sehen doch die meisten Kollegen der Organisation fern. Aber nicht allein der Indifferentismus ist es, der solche unglücklichen Zustände schafft, nein, die organisierten Kollegen selbst sind es, die durch ihre Gleichgültigkeit mit dazu beitragen. Ist sich doch eine Anzahl derselben noch nicht einmal bewußt, daß sie als Mitglieder des Verbandes auch Pflichten haben. Andere wieder erblicken ihre Hauptaufgabe darin, die Verwaltung in den Not zu ziehen und zu verdrängen. Sollen einmal bessere Zustände geschaffen werden, bedarf es der Mitarbeit eines jeden Kollegen. Lasse man endlich einmal die Quertreiberereien, die nur hinderlich sind an dem Gedeihen unserer Organisation. Komme jeder in die Versammlungen, auch wenn ihnen der Bevollmächtigte zu "hüßig" erscheint. Besser etwas hüßig, als zu faumächtigt. Luc jeder seine Pflicht, und es wird vorwärts gehen.

**Gingefandt.**

**Zur Beachtung für Arbeitsgeber und Vorgesetzte.**

Es ist eine alte, bekannte Tatsache, daß mancher Mensch sich über andere erhebt, sobald er sich entweder etwas Wissen angeeignet, mit materiellen Gütern begünstigt ist, einen besseren Stand trägt als andere, oder man ihn andere unterstellt sind, denen er Befehle erteilen kann. Solche Menschen, die eine derartige üble Eigenschaft besitzen, stellen sich selbst in kein gutes Licht, denn sie stellen sich durch ihr unliebsames Wesen ein nicht gut zu nennendes Zeugnis über ihren Charakter aus. Doch vernünftig Denkende werden solche trübsame Naturen bemitleiden. Ich habe mehrfach Gelegenheit gehabt, in Fabriken Frigidität, die mit solchem Uebel und obendrein mit großer Geizigkeit behaftet waren, kennen zu lernen. Bei dem geringsten Vergehen irgend eines seiner Arbeiter, das er sich in der ihm überwiesenen Arbeit zu schulden kommen ließ, oder hatte der Arbeiter die Anordnung seines Chefs nicht verstanden und erlaubte sich, in der bescheidensten Weise, zum zweiten Male zu fragen, zeigte sich der Prinzipal gleich im vollen Glanze seines Hornes und überschüttete den Arbeiter mit nebensächlichem Schimpfen. Im günstigsten Falle konnte der Arbeiter sich, wie man zu sagen pflegt, auf antworten oder anschnurren gefast machen. Wenn es für einen jungen Arbeiter schon schmerzhaft ist, sich von seinem "Vaterherrn" in ungebührlicher Weise behandeln zu lassen, um wie viel schmerzlicher muß es dann für einen alten, ergrauten Arbeiter sein, sich der nichtswürdigen Behandlung eines jungen Prinzipals ausgesetzt zu wissen. Ja freilich! Der Arbeiter hat ja seinen freien Willen, ihm nicht ja das Recht zu, jederzeit seine Entlassung zu nehmen. Aber wenn ihm die Aussicht fehlt, wie es bei alten Arbeitern leider der Fall ist, anderweitig Beschäftigung zu finden, dann ist er schon gezwungen, die drückenden Unannehmlichkeiten über sich ergehen zu lassen und sich in dem Bewußtsein zu trösten, daß der Druck einer jeden Last sich schließlich nur nach unten richtet. Es sollten Arbeitgeber, die vielfach glauben, mehr zu sein als andere Menschen, die sich vielleicht in dem glücklichen Gesellschaft angegehören, einmal darüber nachdenken und sich selbst sagen: "Das Brot, welches ich esse, haben mir meine Arbeiter im Schweiß ihres Angesichts verdient, die

hohe Stellung, die ich einnehme, haben außer meiner Mühe mir meine Untergebenen durch ihre Arbeit verschafft." Es liegt mir fern, dieses in der Absicht niedergeschrieben zu haben, um die Arbeiter gegen ihren Arbeitgeber aufzuheizen. Nein, ich berichte, diesen wunden Punkt nur deshalb, um darauf hinzuweisen, daß es doch besser ist, wenn ein Fabrikherr seinem Stande Ehre macht, vornehmliche häßliche Eigenschaften ablegt und sich die Liebe und Achtung seiner Arbeiter durch ein ruhiges Wesen und freundliche Entgegenkommen zu erwerben sucht, anstatt sich womöglich den Haß seiner Untergebenen durch ein schroffes und abweisendes Benehmen zuzuziehen. Wir leben doch wahrhaftig nicht in der Zeit der Prätamitten, sondern wir leben als Kulturbild in einer Zeit, in welcher man von einem gebildet sich bündelnden Arbeiter erwarten dürfte, daß er seine Arbeiter oder unterstellten Bediensteten nicht unliebsam und ungebührlich behandelt. In meinen Augen ist nur derjenige ein gebildeter Mensch, der einen rechte Herzensbildung besitzt, gleichviel, ob er reich oder arm ist. Der Reichtum, der Stolz, das Vielwissen und der äußere Glanz, auf welches alles man nicht zu hohen bracht, ist und bleibt eine leere Schale. Der innere Mensch soll zur Geltung kommen, nicht der äußere. Die wahre Nächstenliebe soll aus jeder Handlung eines gebildeten Menschen hervorleuchten. Verit.

**Der Streik bei Lang in Mannheim und die christlichen Gewerkschaften.**

Wie schon in Nummer 86 gemeldet, hat der Streik mit einer Niederlage der Arbeiter geendet. Wie konnte es nun kommen, daß sich ein Arbeiterkampf so schnell mit einer Niederlage der Arbeiter endete. Schuld daran sind erstens die große Interesslosigkeit und die traurigen Organisationsverhältnisse der dort Beschäftigten, wenigstens bei den Metallarbeitern; bei den dort beschäftigten Holzarbeitern ist ja, dank der Agitation unserer Kollegen, noch ein geringerer Bruchteil, welcher der Organisation fernsteht. Es wird nun Sache unserer Kollegen sein, auch den letzten Mann heranzuziehen in den Deutschen Holzarbeiterverband. Dieser Streik hat uns ganz deutlich gezeigt, daß durch die Zerstückelung der Organisation à la Hirsch-Dunder und Christlichen nur der Kapitalist den Vorteil hat, und hierin können unsere Arbeiter von den Fabrikanten viel lernen, denn bei ihnen gibt es keine konfessionellen Verbände. Woffentlich werden die Langschen Arbeiter bald einsehen, welche Organisation ihnen die größten Vorteile bietet. Der "Deutsche Holzarbeiter" schreibt in Nr. 86: "Diese Niederlage wäre den Arbeitern erspart geblieben, wenn von verschiedenen Führern nicht losp- und gewissenlos verfahren worden wäre und wird besonders der Beamte des Metallarbeiterverbandes, Schneider, für den Kampf verantwortlich gemacht." Es ist nicht wahr, daß Schneider für diesen Kampf verantwortlich gemacht werden kann. Der Artikelschreiber wird sich noch ganz gut erinnern, daß Schneider in zwei Versammlungen vor einem Generalstreik warnte, weil die Langschen Arbeiter noch nicht reif dazu seien. Und was taten nun die Christlichen und Hirsch-Dunderschen? Sie beriefen nun nochmals eine Versammlung ein, denn nach der Erklärung des Geschäftsführers Schneider glaubten die Herren den freien Gewerkschaften eins auszuweisen. In dieser Versammlung wollten sie zeigen, was sie zu leisten im stande sind, daß es aber zum Generalstreik kommen konnte, daran dachten sie nicht; ihre Versammlung hatte nur den Zweck, Mitglieder zu fangen. In dieser Versammlung erklärte Herr Schlier von den Christlichen großmütig, wenn die Indifferenten prozentual unterstützt werden, dann sind wir mit einverstanden; aber was taten sie nachher? Erst wollten sie eigene Sammellisten ausgeben. Als man sie hierüber zur Rede stellte, erklärte Herr Wieber, wir haben noch andere Streiks zu unterstützen. Und noch schöner sprach sich Sekretär Scherl aus, indem er meinte, auf die Listen der freien Gewerkschaft zeichnet nicht jeder. Netze Brüder, diese Christlichen. Unter dem Deckmantel für den Streik bei Lang werden Gelder gesammelt und nachher werden andere Streiks damit bezahlt. Die traurigste Rolle spielten sie aber während des Streiks bezüglich der Maschinenarbeiter, wo die Christlichen in der Mehrheit sind. Anstatt diese Leute aufzufordern, daß sie die Fabrik verlassen, erklärten sie großmütig während des Generalstreiks: "Ihr könnt weiter arbeiten!" Entweder weiß Herr Schlier nicht, was Generalstreik ist, oder daß Geld hat bei ihnen nicht gelangt. Sonst würden wir nicht, wie die Christlichen zu solch einem Beschluß kommen konnten. Mögen alle Arbeiter hieraus ersehen, daß man nur seine Lage verbessern kann, wenn man sich einer modernen Gewerkschaft anschließt, wenn auch der Beitrag höher ist als bei den Christlichen. Daß man mit niedrigem Beitrag nichts zu leisten im stande ist, das haben die Christlichen nun selber erfahren müssen, trotzdem sie das ganze Jahr erklären, bei uns kostet es nur 20 Pf., und wir leisten dasselbe wie die freien Gewerkschaften. E.

**An die "Christliche" Adresse.**

Im Organ des "Christlichen Holzarbeiterverbandes" Nr. 86 finden wir folgende Antwort auf unsere Notiz: Wir kennen Herrn Frische nicht und wissen ebenfalls nicht, ob derselbe bei der damaligen Bewegung in Münster mit dabei war. War dies der Fall, so muß er die bekannten Quertreiberereien des Herrn Feller, Gauborsteher des deutschen Verbandes, kennen, und ist das, was er uns vortreibt, eine gemeine Lüge. War Herr Frische nicht dabei, so raten wir ihm, zu jedem beliebigen wahrheitsliebenden Schreiner in Münster zu gehen, der die Bewegung mitgemacht hat, um sich zu erkundigen. In diesem Falle wäre die Erklärung das Machwerk eines unreifen Burlesken. Man ist es ja gewohnt seitens der Christlichen, daß auch hier das Unterste nach oben gekehrt ist: in der ganzen Antwort, denn sonst müßten doch die letzten fünf Worte voranstehen. Kollegen Feller scheint Kurtzschid gar nicht verstehen zu können, diesen Quertreiber, der nicht auf die Nichter Kurtzschids gehen wollte. Hatte er denn nicht einige Wochen vor der Bewegung in Münster auf Anfrage Fellers in Hamm wegen Münchens und anderer Orte erklärt: Wir werden es uns zum zweiten Male gründlich überlegen; ob wir noch einmal mit dem Deutschen Holzarbeiterverband zusammengehen werden. In Münster sahen

dies schon wieder vergessen zu sein, oder sollte Feller dies auf die leichte Schulter nehmen und nun schon wieder hinterfragen haben? Selbstverständlich war es doch, als Kurtzschid hier erklärte, bei der Abänderung der Arbeitsordnung der Firma Möllers & Neßmann sei er dafür eingetreten, daß es nicht mehr heißt: "werben bestraft", sondern "strafen bestraft werden", wodurch also alles in das Belieben der Firma gestellt und aller Raubdruck und Schikaneerei Tür und Tor geöffnet wurde, so daß der Kollege Feller in Feindes Hand geriet und einen Arbeiterführer, der zu solchem Grade nicht Arbeitervertreter, sondern Arbeiterverräter nannte. Wir kennen aber solche Quertreiberereien nicht, daß einer bestraft werden kann und der andere nicht. Wir haben seinerzeit die Hand geboten, mitgearbeitet, unsere Kommissionsmitglieder hingeschickt zu den Werkstattbesprechungen, um dann die Erfahrungen zu machen, daß wir von den Christlichen hintergangen wurden. Als ich diese Hintergehungen Herrn Kurtzschid in der Werkstattbesprechung von Niehus persönlich vorhielt, erklärte er, die Kollegen sind noch zu jung in der Organisation, Fehler werden überall gemacht. Ich antwortete ihm noch, daß man mit diesen Leuten auch keine Lohnbewegung durchführen kann. Wenn mich Herr Kurtzschid nunmehr noch nicht kennen will, so möge er bei Fosprediger Stöcker gehen, der sagte auch, ich habe Ewald nie gesehen, aber er schrieb es wenigstens nicht.

**Wilhelm Frische, Münster.**

Anmerkung der Redaktion. Wir verdanken es den Kollegen in Münster ja nicht, daß sie sich gegen die Pöbelen Kurtzschids wehren, aber erreicht wird durch solche Antworten auch nichts. Eine Organisation, die in drei Jahren nicht einmal halb so viel Mitglieder zusammenbringen konnte, wie der Deutsche Holzarbeiterverband in einem Jahre an Mitgliedern zunimmt, verdient eigentlich nicht die Beachtung, die ihr unsere Mitglieder zollen; man sollte über die kleinen christlichen Klüster in aller Gemütsruhe zur Tagesordnung übergehen. Den Kollegen Feller würden die Pöbelen Kurtzschids hoffentlich kühl lassen; wenn er mal persönlich mit ihm zusammentreffen sollte, wird er ihm schon heimzahlen.

**An alle in der chirurgischen Hartgummibranche beschäftigten Kollegen!**

Auf Beschluß der Sektionsverwaltung der Drechsler der Hahnel'schen Cassel erfolgte im Anschluß an den Aufruf in Nr. 19 dieser Zeitung vom 10. April d. J. ein Aufruf in Nr. 28 der "Metallarbeiter-Zeitung". Wie nun aus Nr. 8 des "Korrespondenzblatt für Chirurgie-Mechaniker" ersichtlich, beschäftigt sich der Vorstand der Gesellschaft für Chirurgie-Mechanik mit diesem Aufruf. Das "Korrespondenzblatt" druckt denselben ab und fügt einen Kommentar hinzu, dessen Erwiderung auch in dieser Zeitung erfolgt. Der Artikelschreiber sagt unter anderem: "Die Erfahrung lehrt, wie auch bei den Gewerkschaften der Appretur beim Essen kommt, was halb zu gewärtigen ist, daß der Forderung allgemeiner neunstündiger Arbeitszeit bald der Wunsch nach achtstündiger Tätigkeit folgen wird. Auch haben sich die Löhne wie die Akkordlöhne seit 1890 in stets aufsteigender Linie bewegt."

Ganz so liegt die Sache nicht. Seit einigen Jahren ist es eine der Hauptbeschäftigungen der Fabrikanten gewesen, die Akkordlöhne zu kürzen. Als sich die Arbeiter dies gefallen ließen, infolge mangelhafter Organisation, da stellte sich der Appetit bei den Arbeitgebern ein, nicht aber bei den Gewerkschaften; so sind denn bis heute die Akkordlöhne um 50-60 pzt. gesunken. Wenn trotzdem der Verdienst nicht in der gleichen Weise gesunken ist, so liegt dies daran, daß viel intensiver gearbeitet wird, um den Ausfall wieder wett zu machen. Nicht vom Arbeitgeber wird den Arbeitern gesagt, wie sie am vorteilhaftesten arbeiten können, vielmehr treibt sie die Not dazu, zu allen nur erdenklichen Hilfsmitteln ihre Zuflucht zu nehmen. Wenn demnach der Artikelschreiber anführt: "Unsere Gehälter werden besser, in erster Linie ihr Fachwissen zu erwerben — wonach die Verbesserung der Verdienste sich von selbst einstellen würde —, als auf gewerkschaftliche Arbeiterführer zu hören, welche die Eigenart der Chirurgie-Mechanik nur vom Hörensagen kennen, und das Vertiefen in besondere Verhältnisse nichts wert ist", so ist das ein sehr starkes Stück, welches dem Arbeiter geboten wird. Fürwahr auf den Leim geht heutzutage kein Arbeiter mehr und wartet, bis sich eine Aufbesserung seines Verdienstes von selbst einstellt. Weiter heißt es: "Wenn es trotz Niedrigens der Verkaufspreise um 50 pzt. möglich gewesen ist, dauernd und in steigendem Umfange Arbeiter zu beschäftigen, so ist daran gewiß nicht die gern und viel angeführte Intelligenz der letzteren schuld, sondern hauptsächlich die Verbesserung der Arbeitsmethoden, die Einführung der Maschinen in größeren Betrieben und die Verwendung der Tagelöhner." Wo ist es einmal vorgekommen, daß durch Einführung der Maschinen mehr Arbeiter benötigt wurden als sonst? Wäre dies der Fall, so würde das Heer der Arbeitslosen nicht in so steigendem Maße sich vermehren. Oder, wie will man der Welt begreiflich machen, daß Teilarbeit nur eingeführt sei, um den Arbeitern mehr Arbeitsgelegenheit zu geben? Diese Schreibweise beweist jedoch, daß der verehrte Artikelschreiber die Chirurgie-Branche eher nur vom Hörensagen kennt, als man andererseits von den verhassten Arbeiterführern annimmt. Die in der Chirurgie-Branche beschäftigten Kollegen brauchen keine gewerkschaftlichen Führer, welche ihnen ihre Lage vor Augen führen müssen. Der betreffende Aufruf ist von Hunderten von Arbeitern, welche in dem Fach alt geworden sind, anerkannt. Sie werden wohl wissen, was sie drückt. Sie wissen auch, daß sie ohne ihr Zutun keine Besserstellung ihrer Lage herbeiführen werden. Wenn nun der Artikelschreiber anführt, daß der Aufruf Veranlassung geben soll, alle Arbeitgeber in unserem Fach zusammenzuschließen, um, alle Arbeitgeber in unserm Fach zusammenzuschließen, die Schutzkonkurrenz zu befeitigen und sich nicht, wie früher, an den Arbeitern schadlos zu halten. Dies zur Wahrheit. Für die Kollegen mögen die Ausführungen des gegenwärtigen Blattes ein Ansporn sein, mehr als bisher ihr Möglichstes zu tun, daß die Konferenz in Kürze stattfinden kann. Wenn der Artikelschreiber anführt, daß die Verkaufspreise um 50 pzt. gesunken sind, so müssen wir dafür sorgen, daß der blinden Ausbeutungswort eine Schranke gesetzt wird. Es scheint fast, als habe der Aufruf die Arbeiter gebert zum Erwachen gebracht, anstatt die Arbeiter, denen er galt. Es wird dies kein erfreuliches Zeichen, hoffen wir

aber, daß nunmehr die Kollegen der Chirurgie-Berufsbranche besser als bisher auf dem Posten sein werden. Darum: auf zur Vorarbeit für die Konferenz.

E. Scherber, Cassel.

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

Achtung, Bildhauer! In Hamburg stehen gegenwärtig die Holzbildhauer in Verhandlungen mit dem Prinzipalen betreffs Einführung des Achtstundentages. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß dies in der Holzbranche unseres Berufes in Deutschland der erste Vorstoß ist zur Einführung der achtstündigen Arbeitszeit.

Die Verwaltungsstelle Nürnberg des Zentralvereins der Bildhauer Deutschlands. S. A.: Martin Weber, Vorsitzender.

Die Tischler in Ipehoe haben Dank ihrer Einigkeit einen Lohnaufschlag von 2 1/2 pro Stunde und die Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 1/2 Stunden erreicht. Am 16. Mai unterbreiteten sie den Meistern in einem Schreiben ihr Anliegen: Lohnsteigerung von 84 auf 88 1/2 und anstatt 10 1/2 die 9 1/2 stündige Arbeitszeit.

Tischlerstreik in Hannover in Sicht. 1200 Tischler haben am 12. September in einer Versammlung beschlossen, folgende Forderungen an ihre Arbeitgeber zu stellen: 8 1/2 Lohn mehr pro Stunde, ein Mindestlohn von 40 1/2, Garantie des Lohnes bei Akkordarbeit, Aufschlag für Ueberstunden usw.

Sämtliche Schreiner und Maschinenarbeiter der Fabrik photographischer Apparate von Dr. A. Krügener in Frankfurt a. M. haben am Sonnabend, den 12. September, die Arbeit eingestellt. Hierzu wird uns berichtet: Fortgesetzte Mangelungen, unliebsam gewordener Arbeiter waren an der Tagesordnung und trugen seit länger als einem Jahre dazu bei, fortgesetzt Unruhmühen hervorzuheben.

Der Streik der Tischler in Würzen (Möbelfabrik Streil) dauert fort. Es wird ersucht, den Bezug fernzuhalten.

Herr Robert Friedrich in Striegau hat die Kündigung sämtlicher Tischler zurückgezogen, wodurch die Sperre aufgehoben ist.

Die Differenzen bei der Firma Schade, Möbelfabrik in Sagan, sind beigelegt. Die Herren Fabrikhaber haben sich bereit erklärt, die Mißstände zu beseitigen

und eine zehnprozentige Lohnerhöhung eintreten zu lassen. Gleichzeitig bedauert die Ortsverwaltung, daß die Kollegen, welche die Arbeit dort verließen, nicht eine Aussprache mit den Herren Fabrikanten versucht haben, da dann das Vorgehen der Ortsverwaltung unnötig gewesen wäre.

Die Sperre über die Firma Robert Delschlagel & Co. in Br.-Holland (Stuhlfabrik) ist nach 28wöchiger Dauer aufgehoben. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen ist mit der Firma ein für die Arbeiter günstiger Ausgleich zu Stande gekommen.

Der Streik bei Hausel in Fürth ist mit einem guten Erfolg für die Kollegen beendet worden. Herr S. hat den Akkordarbeitern einen Aufschlag von 10-15 pSt. zugestanden und für Lohnarbeiter pro Mann und Woche 50 1/2 bis M. 1. Der moralische Erfolg ist ein noch besserer.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Bei den Fachzeitungsredakteuren in Berlin haben die paar heißen Tage des September, wie es scheint, Unheil angerichtet; anders ist es nicht zu erklären, daß sie unser Bericht über den 20. deutschen Tischlertag ganz außer Fassung bringen konnte. Die „Fachzeitung“ übersteht ganz, daß die „Holzarbeiter-Zeitung“ nicht die Aufgabe hat, Lobeshymnen angustimmen über jedes dumme, zum Teil geradezu blödsinnige Gerede einzelner neummalliger Tischlermeister; wenn das die „Fachzeitung“ für sich macht, ist das ihre Sache, wir tun, was wir von unserem, d. h. dem Standpunkte der Arbeiter aus für richtig halten.

Gewerkchaftliches.

Der Verband der Schuhmacher kann auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken; er ist 1883 gegründet. Das Schuhmacher-Fachblatt schreibt dazu: „Die Entwicklung des Vereins deutscher Schuhmacher in bezug auf die Zahl seiner Filialen und Mitglieder war folgende:

Table with 3 columns: Year, Zahlstellen, Mitglieder. Rows for years 1884, 1890, 1895, 1900, 1902, 1903.

Die gesamten Einnahmen in den 19 Jahren (1884 bis einschließlich 1902) betragen M 1 039 472,86, also über eine Million Mark. Davon wurden circa M 800 000 wieder den Mitgliedern zugewendet in Form verschiedener Unterstützungen, wie Reise-, Notlage-, Umzugs-, Gemahregelungs- und Streikunterstützung, Sterbegeld, Rechtschutz usw., ferner in Form des ohne weitere Zahlung seitens der Mitglieder gelieferten Fachblattes.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Auf der Agitationstour für den Holzarbeiterverband passierte es der Frau Steinbach aus Hamburg, daß ihr in Hannover in einer öffentlichen Versammlung

das Sprechen vom überwachenden Beamten verboten wurde. Schon bei Eröffnung der Versammlung erklärte der Beamte, daß die anwesenden Frauen der Staatsicherheit wegen in das berühmte Segment gesperrt werden müßten. Sofort wurde durch die Mitte des Saales eine Schutzmauer durch eine Reihe zusammengestellter Tische gebildet, und so hinter diesem Wall die Frauen in Sicherheit gebracht.

Die vom Vorsitzenden eingereichte Beschwerde beim Polizeipräsidenten wurde abgewiesen mit dem Bemerkten, daß die Versammlung „politisch“ gewesen sei, daß der Holzarbeiterverband ein für politisch erklärter Verein sei, daß die Versammlung im Gemerkschaftshause tagte (wenn sie im königlichen Schloß hätte stattfinden können, wäre sie nicht politisch gewesen. Die Red.), in demselben Lokal, in welchem der Holzarbeiterverband seine Mitgliederversammlungen abhält und die für den gleichen Abend angemeldete Mitgliederversammlung abgemeldet hatte.

Der Beschwerdeführer war mit dem Bescheide nicht zufrieden, fand aber weder beim Regierungspräsidenten noch beim Oberpräsidenten Verständnis für das Recht der Proletarierfrauen. So achtet man in Preußen-Deutschland das Versammlungsrecht, so schützt man in Hannover den Staat vor seinem Zusammenbruch. Armer Staat, wie wacklig mußt du schon stehen, wenn dich die einstündige Rede einer Frau ins Wanken bringe! kann!

Literarisches.

Gruppenbild der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Auf Kunstbruderkarton nach den neuesten und besten Aufnahmen in vorzüglichem Druck hat die Buchhandlung Vorwärts ein Fraktionsbild (Kartongröße 55x75 Zentimeter) herausgegeben, das einen prächtigen Zimmerdimm für jedes Arbeiterheim abgibt und unseren Parteigenossen empfohlen werden kann. Der Einzelpreis ist 60 1/2, Porto 30 1/2. Das Fraktionsbild ist in jeder Parteibuchhandlung zu haben und durch jeden Kolporteur und Zeitungsausdräger zu beziehen.

Briefkasten.

\* Berichte blieben zurück aus Rehau, Gollnow, Heilbronn, Altknecht, Freiburg, Magdeburg, Weimar. \* Das Gedicht „Im Streik“ befindet sich im „Neue Welt-Kalender 1902“. \* Allen Bestellern von Büchern zur Mitteilung, daß nur noch die „Neue Zeit“ (Bände von 1883 bis 1895) zu haben ist. Die ersten 8 Bände bis 1890 (größeres Format, nicht Originaldecken) geben wir ab pro Band mit M 4,50, können sie aber getrennt nicht verkaufen, wie vielfach gewünscht wurde. Die 11 Bände 1891-1895 pro Band M 3,50 (beste Originaldecken) geben wir gleichfalls nicht getrennt ab. Dies kann nur dann geschehen, wenn durch die Einzelbestellungen (die wir uns notieren) sämtliche 18 Bände absorbiert sind.

Rehau. Berichte dürfen nicht mit roter Tinte geschrieben werden. Nächste Nummer.

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

(G. S. 3 in Hamburg.) Vom 22. August bis 12. September gingen folgende Gelder ein: Chemnitz M. 600, Rixdorf 500, Berlin C, Bremen, Berlin H, Altenburg je 400, Schönberg 350, Cöpenick, Neuruppin, Ravensburg,örde je 300, Raumburg, Düsseldorf, Vöckeburg, Kleinhausen, Wilsen, Baumdorf, Trebbin, Dauborn, Förderstedt, Wilhelmsburg, Ohlau, Worms je 200, Wockenheim, Endenich, Pöschappel, Ulin, Spandau, Brieg, Mariendorf, Strölingen je 150, Striesen 153,92, Neuß 117,69, Döttingen, Kröllwitz, Wehlheiden, Rendsburg, Neulübbau, Kirchhain, Gonsenheim, Rombach, Wesseling, Bruchköbel, Ratingen, Neumühlen, Müppurr je 100, Cotta, Arnstadt je 80, Dhrbruf 70, Freiburg i. Schl. 30. Summa M. 9681,61. Vom 22. August bis 12. September erhielten Zuschüsse: Stuttgart M. 600, Grünwettersbad 500, Wüdingen 450, Hagen, Teubenheim je 250, Verchtesgaden 300, Leipzig II, Mohracker, Stade, Briß, Durlach, Freiburg i. N., Frankenthal, Wehringhausen, Unterköbitz, Schönweide, Kaiserlautern je 200, Zeulenroda 172, Mühlheim a. d. Ruhr, Mödersheim, Walsershausen, Westhofen, Siegburg, Breslau, Detmold, Citorf, Nied je 150, Senzen 125, Weitenhausen, Würrig, Herdecke, Gemmel, Rosenheim, Kulmbach, Waltershausen, Münden, Stetten, Würzen, Ketsch, Aachen, Rudolfsstadt Straßburg, Ebingen, Gr. Dobritz, Wentzenjen, Wilingen, Duisburg je 100, Krikel 80, Nordhausen 75, Manebach 70, Wöthmann 60, Ramheim, Vobenheim, Rippoldshausen, Mühlhausen i. Th. je 50. Summa M. 8582. Krankenunterstützung für Einzelmitglieder wurden von der Hauptkasse bezahlt M. 2270,40. S. Jacobs, Hauptkassierer.

Verjammlungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 A.)

Barmen. Am Samstag, 28. September, Abends 9 Uhr, bei F. Foeren, Brucherstr. 7.
Bergedorf. Sonnabend, 19. September, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Hrn. W. Stille.
Braunschweig. Sonnabend, 28. Septbr., Abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Werber 82.

Charlottenburg. Montag, 21. Septbr., Abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“.

Eberfeld. Am Montag, 21. September, Abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Hochstr. 84.

Görlitz. Am Sonnabend, 26. September, Abends 8 1/2 Uhr, im „Goldenen Löwen“. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Bergmann aus Breslau. 2. Geschäftliches u. Aufnahmen. Es ist Pflicht aller Kollegen, zu erscheinen. Die Lokalverwaltung.

Weinheim. Samstag, den 26. September, im „Goldenen Hof“.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstags Vormittags in unseren Händen sein.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Oldesloe. Vom 15. August ab befinden sich unsere Herberge und Verkehrslokal im Gewerkschaftshaus, Segebergerstraße 34. Die reisenden sowie die auswärtigen Kollegen bitten wir, dies beachten zu wollen.

Siegen i. W. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß die Herberge bei Gessert aufgehoben ist. Die Reiseunterstützung zahlt Kassierer Fritz Wolff, Kirchweg 54, aus.

Weinheim. Den reisenden Kollegen diene hiermit zur Nachricht, daß Reiseunterstützung von jetzt ab im Verkehrslokal „Zur goldenen Rose“ ausbezahlt wird. Wir bitten, dies zu beachten!

Berlin.

Achtung, Holzarbeiter!

Der Arbeitsnachweis der Berliner Tischlermeister und Holzindustriellen, Alexanderstraße 31, ist streng zu meiden.

Zentral-Arbeitsnachweis

Holzarbeiter aller Branchen

wie Tischler, Pianofortearbeiter, Drechsler, Stellmacher, Bürstenmacher, Korbmacher, auch für Sticker, Fenstermacher, Rahmenmacher, Verilmutterarbeiter und Rammnacher befindet sich Engel-Ufer 15, Gewerkschaftshaus, Zimmer 11.

Dieselbst auch Auszahlung der Reiseunterstützung und Herberge.

Die Arbeitsvermittlung geschieht unentgeltlich.

Die Ortsverwaltung des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

Mitgliedsbuch verloren!

lautend auf den Namen Carl S. Hansen, eingetr. 1898 in Widdelsort in den dänischen Holzarb.-Verb., übergetreten im August 1902 in Flensburg. In Gelle die letzte Reiseunterstützung erhalten. Das Buch ist dem Vorzeiger abzunehmen.

O. Becker, Gauwostfeger, Hannover.

Dem Mitglied Gustav Schalte, geboren 26. Juli 1884 zu Taube, eingetr. in Guben, ist sein Mitgliedsbuch abhanden gekommen; er vermutet, daß der Stellmacher Richard Breier es vielleicht aus Versehen mitgenommen hat. Das Buch ist dem Vorzeiger abzunehmen. Ortsverwaltung Grossen a. d. Oder.

Aufforderung.

Der Tischler Aug. Bartz (Buch-Nr. 162 462) wird hierdurch aufgefordert, das der Bibliothek entlichene Buch „Herr - Knecht“ von Tolstoi zurückzufinden sowie seinen weiteren Verpflichtungen nachzukommen. Die Zahlstellen werden ersucht, den Kollegen Bartz hierauf aufmerksam zu machen.

Paul Krause, Bedolm, Zahlstelle Ederförde.

Karl Johanson, Drechsler, wo stichst Du? Send mir Jos. D. Aldr. E. Jung, Hamburg, Seilerstr. 56, pt.

Ein tüchtiger u. durchaus erfahrener Stuhlu. Möbelpolierer, welcher die letzten 2 Jahre als Polier-Vorarbeiter (Stellvertreter des Meisters) in der größten Stuhlfabrik Deutschlands tätig gewesen ist, sucht passende und dauernde Stellung. Gefällige Offerten bitte unter E. G. 506 postlagernd Neustadt i. Westpr. senden zu wollen.

Tüchtige Büffettischler gesucht

für dauernde, lohnende Arbeit. Möbelfabrik Richard Saalfeld, Helmstedt.

Zwei tüchtige, solide Schreiner-Gesellen finden dauernde Beschäftigung auf bessere Arbeit gegen guten Lohn bei

W. Haverkamp.

Margloh b. Rührort, Dampf-Schreinerrei.

Ein Tischler auf furnierte Arbeit wird für dauernde Beschäftigung gesucht. Motorbetrieb, hoher Lohn und gute Behandlung. Bschopau, Königsstr. 256.

Tüchtige Stuhlbauer und Polierer finden sofort auf echte und bessere imitierte Stühle Beschäftigung. Robert Oelschlägel & Co., Breußisch Holland.

Tüchtiger Fournierer, Verpuher und Polierer für dauernde Arbeit gesucht. Oskar Kirsten, Bürstenfabrik, Straßburg i. E., Rathsg. 5.

Rammacher, tüchtige, auf ff. Haar- und einarbeitet, sucht sofort. Gustav Rüger, Braunschweig.

Korbmacher-Geselle für Gestellarbeit sofort gesucht. Rohmöbelfabrik Berg & Schulz, Flensburg.

Korbmacher auf Großgeschlagen und etwas Reparatur für sofort bei dauernder Arbeit gesucht. J. Weidler, Zürich, Münsterstraße.

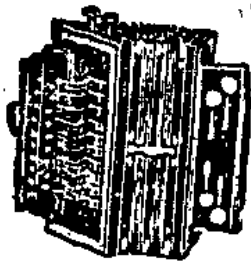
4-5 Korbmacher-Gesellen auf Fischkörbe gesucht. Gerd Barre, Behnhöfde 55, bei Logstedt-Geestemünde.

Tüchtiger junger Korbmacher auf Geschlagen gesucht. Ludwig Schwab, Lohr a. Main.

Suche einen Korbmacher auf Mattarbeit. Ludw. Behsen, Trittau (Holstein).

Tüchtigen Korbmacher-Gehilfen auf Geschlag u. Reparatur. sof. gesucht. Dauernde Stellg. Max Knappe, Eberfeld, Hochstr. 89.

Geld verdienen



Wenn Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in Harmonikafabrik und... Columbia... mit... 35 cm hoch, mit 10 Tasten, 2 Reglern, 2 Böden, 2 breithelligen starken Doppelbälgen, Edenschönern, Zuhältern, starken besten Stimmen, offener Klaviatur, daher stärkstem Ton, kosten in 3 Größen bis Nr. 4.50, 3-störige Nr. 6.-, 4-störige Nr. 7.50, 6-störige Nr. 11.50, 8-störige mit 10 Tasten, 4 Böden 8.50, mit 21 Tasten Nr. 10.-. Mit bester Resonanz-Einrichtung 50 Pfg. mehr, mit Glocke 80 Pfg. extra. Versand gegen Nachnahme, Porto 80 Pfg., Subskriptionskarte gratis. Kein Risiko, Antanzsch oder Geld zurück, wenn unsere Instrumente nicht gut und frant. Bestellen Sie nur bei

Herfeld & Co., Neuenrade No. 426, Westfalen. Täglich größte Harmonikafabrik am Plage.

Feinstes Pfannennus aus erster Hand.

Kübel 30-60 Pfd. Inhalt, pro Ztr. M. 14.-
Fässer 100 " " " " 14.-
2/300 " " " " 13.-
Emaille-Eimer 25 Pfd. Inhalt, pro Stck. 4,50
Post-Viechimer 9 " " " " 2.-
officiert ab Magdeburg (unfrankiert) gegen Nachnahme

Herm. Henschke, Magdeburg 12, Fabrikstraße 19, Maschinenfabrik mit elektrischem Betrieb.

Aufklärende Schriften!

zur Anschaffung sehr empfohlen:

Nieuwenhuis, Die Bibel, ihre Entstehung und Geschichte, 96 Seiten broch. 40 A.
Nieuwenhuis, Der Gottesbegriff, seine Geschichte und Bedeutung, 80 S. broch. 40 A.
Lütgenau, Jesuitenfrage, 84 S. 20 A.
Stomke's Städtebuch, Reiseführer durch Deutschland u. ang. Länder mit Eisenbahn- und Wegkarte, geb. M. 1,20, Porto 20 A.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von G. Stomke's Verlag, Bielefeld.



B. Al. Fuchsichwang, Messingfaconrücken, eingeschraubt, feingezahntes Blatt, engl. Stahl, liefert in Größen: 18 x 4 1/2 cm à M. 1,25, 20 x 5 cm à M. 1,50, 22 x 5 1/2 cm à M. 1,70, 25 x 6 cm à M. 1,90 und 28 x 7 cm à M. 2,30. Auch dazu geeignete Feilen pro Stück 35 A. Bei Vorbestellung des Betrages portofrei. Wiederverkäufern Rabatt. A. Sigl, München, Schleißheimerstr. 23/1. Vor milderer Nachnahme wird gewarnt.

Tischler-Fachschule Detmold

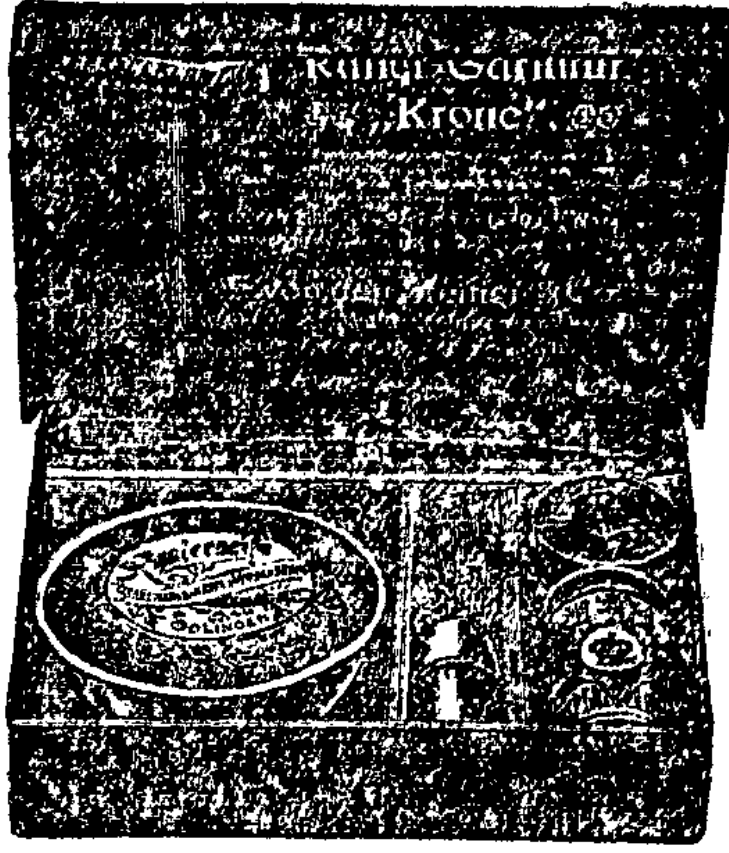
Drei- u. sechsmonat. Kursus. Eintritt am 1. jedes Monats. Bewährte Ausbildung.

Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl.

Zelchner, Werkführer, Meister.

Bauschule - Anhaltische Städtische, vom Staate beabsichtigte und subventionierte Lehranstalt. Getrennte Abteilungen für Hochbautechniker u. Stelmetze. Zerkat. Reifeprüfungen, Regierungskommissar. Lehrpläne kostenfrei. Der Direktor: Oppenheke, Professor.

Ein Wunder der Solinger Industrie



ist unsere komplette Rasier-Garnitur „Krone“.

- In schönem Karton, Lederimitation, enthaltend: 1 Sicherheits-Rasier-Apparat „Krone“ (mit Anweisung); 1 guten Streichriemen; 1 Rasierpinsel mit Britannagriff; 1 feine, vernickelte Rasierschale; 1 Dose antiseptische Rasierseife; 1 Dose Streichriemenpasta (Schärfmasse).

Alles zusammen in Ia Qualität Nur M. 3 (gegen Nachnahme).

Porto 50 A extra. Noch von keiner Konkurrenz in diesem Preise angeboten! Hauptkatalog mit zirka 3000 Abbildungen, umsonst und portofrei!

Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus I. Ranges E. von den Steinen & Cie., Wald b. Solingen 34.

Hoher Nebenverdienst für Wiederverkäufer! Jeder, der ernstlich gewillt, den Vertrieb unserer Artikel zu übernehmen, verlange: „Extra-Bedingung. f. Wiederverkäufer“.



Die besten Rasirmesser der Welt liefert Stahlwarenfabrik

Saam & Co., Foche No. 207, bei Solingen.

Zur Probe. 5 Jahre Garantie. Nachnahme oder Cassa vorher. Silberstahl-Rasirmesser in Etui Mk. 2.-; do. ff. Diamantstahl in Etui Mk. 3.-. Prima Haarschneidemaschine Mk. 5,50. Alles frei Haus. Grosser Katalog über Messer, Scheeren, Waffen, Werkzeuge, Sensen, Leder-, Gold-, Nickel- und Drechslerwaren etc. etc. umsonst und frei.

Paul Horn, Hamburg

Pappel-Allee 26-36 Eilbeck Pappel-Allee 26-36

Fabrik chemischer Produkte.

- Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.
Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.
Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch almahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.
Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als da' Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend.
Paul Horn's Schellack-Polierfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.
Paul Horn's Schellack-Politur-Extracte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.
Paul Horn's Patent-Politur zumReinpolieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelanschlagen. Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Ware zum Versand gebracht.
Paul Horn's Flinststeinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.
Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswert und von ff. Qualität.
Paul Horn liefert Ia. rectifizierten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.
Paul Horn ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.“
Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.
Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechslerlei-Fachausstellung Leipzig 1890.
Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.
Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.